

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In derate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und untere Landanstreicher bezogen 12 Mk.

und **Legend.**

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, in Wilsdruff sowie für das König-

liche Amtsgericht und den Stadtrat, für das Königliche Amtsgeschäft und den Stadtrat.

Lokalblatt für Wilsdruff

Wirkentin, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gaueritz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hähnberg, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Linbach, Losen, Müllig-Rotzsch, Mohorn, Münzig, Neufirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rotzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Untersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 125.

Sonnabend, den 30. Oktober 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kartoffelversorgung.

Nach Maßgabe des § 5 der Bekanntmachung des stellvertretenden Reichskanzlers vom 9. Oktober 1915 hat der Kommunalverband Weissen-Land, insoweit die zur Ernährung der Bevölkerung seines Verbandes für Herbst und Winter 1915/16 erforderlichen Kartoffeln nicht beschafft worden sind oder zu angemessenen Preisen anderweitig nicht beschafft werden können, den fehlbetrag bei der Reichskartoffelstelle anzumelden.

Die Stadträte (auschl. Weissen) und die Gemeinden des unterzeichneten Verbandes wollen etwaigen Bedarf an Kartoffeln spätestens

bis zum 5. November 1915

schriftlich hier anmelden. Nicht fristgemäß eingegangene Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Aus der Bestellung muß hervorgehen,

- 1., wieviel Zentner und welche Sorte im Herbst 1915,
- 2., „ „ „ „ „ Winter und Frühjahr 1916,
- 3., „ „ „ „ „ Sommer 1916.

vorausichtlich geliefert werden sollen.

Der Kommunalverband Weissen Land,
den 28. Oktober 1915.

(Königliche Amtshauptmannschaft.)

Montag, den 1. November 1915, vormittags 10 Uhr

findet im Sitzungssaal der amtshauptmannschaftlichen Kanzlei

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag im Anmeldebüro der amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude zu ersehen.

Weissen, am 27. Oktober 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Zum Zwecke der **Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer für 1916** werden Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens bzw. Vermögens ausgetragen.

Diejenigen, welchen eine solche Aufforderung nicht zugeht, können Deklarationen über ihr Einkommen bzw. ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum

20. November dieses Jahres

bei uns einreichen und sind hierfür Deklarationsformulare unentgeltlich bei hiesiger Stadtsteuerabnahme zu beziehen.

Weiter werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksgesellschaften usw.) sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen innerhalb der genannten Frist auch dann bei uns einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Wilsdruff, am 28. Oktober 1915.

Der Stadtrat.

Im Handelsregister des unterzeichneten Amtsgerichts auf Blatt 52, die Firma **C. R. Sebastian & Co. in Wilsdruff** betreffend, sind folgende Eintragungen bewirkt worden:

Der bisherige Inhaber August Wilhelm Brauckmann ist ausgeschieden. Erwin Konstantin Jähne, Kaufmann in Dresden, Franz Hermann Mohr, Gärtnereibesitzer in Weistroppe und Anton Kny, Privatmann in Dresden, an die der Verwalter im Konkurs zu dem Vermögen des bisherigen Inhabers das Handelsgeschäft samt der Firma mit Zustimmung des Inhabers veräußert hat, sind Inhaber.

Die Procura des Kaufmanns Wilhelm Johann Peter Brauckmann in Wilsdruff ist erloschen.

Wilsdruff, am 27. Oktober 1915.

A. Reg. 110/15.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Seminar zu Nossen.

Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung für die Ostern 1916 zu errichtende VII. Klasse werden täglich im Direktorialzimmer entgegengenommen.

Anzeugnissen sind beizubringen: 1. Geburtsurkunde, 2. Taufzeugnis, 3. ein Ausweis über die sächsische Staatsangehörigkeit, 4. ein veriegeltes ärztliches Zeugnis für das Vorhandensein von der Seminarektion unentgeltlich zu beziehen sind, 5. Wiederimpfchein, 6. Schulzeugnis mit Fachzeugnissen, 7. ein vom Schüler verfaßter und geschriebener Lebenslauf, 8. eine Bescheinigung der Ortsbehörde, daß der Vater oder Erziehungspflichtige imstande ist, die Mittel zum Unterhalte und zur Ausbildung des Schülers während der Seminarzeit aufzubringen.

Der Aufzunehmende ist bei der Anmeldung persönlich vorzustellen.

Die Aufnahmeprüfung wird in der Zeit vom 27.—30. März 1916 abgehalten. Zur Aufnahme in die VII. Klasse werden Knaben zugelassen, die das 13. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. Juni vollenden und das 15. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Nossen, am 27. Oktober 1915.

Die Seminarektion.



Oben: Das berühmte Schloß des Serbenzars Stefan Lazarewicz bei Semendria, der in der Türken Schlacht auf dem Amselfeld 1389 fiel. — Unten: Kastell Pirot in Serbien.

Das große Völkerwringen.

„In Griechenland oder Venezuela.“

Es ist schon ziemlich weit gekommen zwischen den Bundesgenossen der Entente, das muß man sagen. Die Aufklärung der Geister macht, seit dem Eintritt Bulgariens in den Weltkrieg und seitdem Venizelos wieder einmal das Ministerielle segnen mußte, sichtbare Fortschritte, und nun sich deutsche Offizierspatrouillen und bulgarische Waffenbrüder in der Nordostküste Serbiens die Hand gereicht haben, werden bald auch die Blinden wieder sehend werden. Am gründlichsten weint Italien erntet zu sein. Man macht dort gar kein

Dehl mehr daraus, daß man Engländer und Franzosen die Balkanhalbinsel allein ausschließen lassen will. Anfangs wurde diese bittere Bille noch mit einigen bundesfreundlichen schillernden Redensarten verzuckert. Je ausdringlicher aber die Ententepresse sich gebärdete, desto kühler wurde die Stimmung in Rom, und jetzt ist man bereits so weit, daß man die Zumutungen und guten Lehren der Völkergesährten in Paris und London mit blutigem Hohn zurückweist. Der Kabe hat die „Tribuna“ die Schelle angehängt: Italien könne aus militärischen Gründen an der Balkanexpedition nicht teilnehmen, wenn

es auch politisch an ihr interessiert sei. Über den Gebrauch seiner materiellen und moralischen Kräfte für Kriegszwecke habe allein die italienische Regierung zu bestimmen, wie sie auch allein mit der öffentlichen Meinung ihres Landes, nicht mit derjenigen anderer Nationen zu tun habe. Das italienische Schwert sei nicht dazu da, die diplomatischen Fehler anderer Leute wieder gut zu machen, und es bestehe für Italien keine Verpflichtung zur Teilnahme an der Balkan-Expedition. Sollte man in England und Frankreich mit Italien unzufrieden sein, so könne man ja Zufriedenheit in — Griechenland oder

Venezuela suchen.

Das ist ebenso bitter wie böshaft. Wie mag es auf dem Grunde der italienischen Volksseele ausbrechen, wenn solche Worte der Abwehr nötig sind, um sich lästiger Bittsteller zu entledigen? General Cadorna hat, um wenigstens seinen guten Willen zu zeigen, noch einmal, bevor der Winter halt gebietet, seine Heere auf der ganzen Front gegen die österreichischen Grenzwälle anstürmen lassen und ist wie früher blutig beimgefallen worden. Nun ist auch er bis auf weiteres mit seinem Latein zu Ende. Nichts weniger kann ihm jetzt in den Sinn kommen, als den Bundesgenossen auch noch auf dem Balkan Gefolgschaft zu leisten. Würden italienische Truppen sich dort bilden lassen, dann würde König Konstantin wohl noch andere Töne gegen den Viererband finden, und die Serben, so verzweifelt ihre Lage auch sein mag, möchten doch alles andere eher, als gerade von italienischer Hand gerettet sein. Gegen das kleine Griechenland haben die Weltmächte bisher ebensowenig ausrichten können wie gegen den südamerikanischen Raubstaat, der mit europäischen Interessen bisher immer noch ganz nach Belieben umspringen durfte. Die unbequemen Mahner und Dränger mit der Nase auf diese Ohnmacht ihrer eigenen Diplomatie zu stoßen, ist zwar hart und rücksichtslos, aber gesund. Italien will schließlich zeigen, daß es vorläufig noch als Großmacht auf eigenen Füßen steht.

In England wird man sich also auf andere Weise helfen müssen. In die sonst immer mit eiserner Strenge festgehaltene Siegeszuversicht mischen sich zwar schon einige elegische Töne: das serbische Heer wird aller Wahrscheinlichkeit nach, erklärte Lord Lansdowne im Oberhaus, nicht lange mehr widerstehen können, und er bedauerte sehr, das öffentlich sagen zu müssen. Augenblicklich könne England keine größere Truppenmacht zusammenbringen — mit ganzen 13000 Mann ist es an den Landungen in Saloniki beteiligt — aber „inzwischen“ werde eine starke Truppenmacht für den Dienst in Südosteuropa ausgerüstet. Man dürfe nichts überkürzen, sondern alles sorgfältig vorbereiten und erwägen, und müsse dann allerdings versuchen, es zu einer Entscheidung zu bringen, um den Durchgang der Mittelmächte durch Bulgarien zu verhindern. Alle Schritte würden mit Berücksichtigung der besten Nachschläge, die auf militärischem und maritimem Gebiete zur Verfügung stehen, unternommen werden. Aber die Londoner Regierung fühlt wohl selbst, daß sie den Lauf der Dinge jetzt noch weniger in der Hand hat als bisher. Was sie auch alles planen und vorbereiten mag, „inzwischen“ marschieren schon die Mittelmächte mit ihren treuen Verbündeten ganz munter vorwärts, und wer zuerst kommt, der mahlt bekanntlich auch zuerst. Jetzt sind es die Serben, die eingekreist werden, und wenn England um den Durchgang durch Bulgarien verzerren wollte, dann hätte es sich etwas mehr bedenken müssen. Und was aus seinen großen militärischen Unternehmungen herauszukommen pflegt, das weiß ja nun seit dem kläglichen Ausgang der Dardanellenkämpfe so ziemlich die ganze Welt. Griechenland hat daraus gelernt und selbst erst um den Preis von Ägypten den britischen Lokrufen Folge geleistet. Jetzt lehnt auch Italien mit unböhscher Entschiedenheit ab, und England, das angeblich so große und gewaltige England muß in die eigene Fasse und in den eigenen Menschenporrat greifen, um „die Sache des Rechts und der Freiheit“ nicht untergehen zu lassen.

Und das alles um der serbischen Königs- und Fürstenmörder willen, mit denen man noch vor zehn, zwanzig Jahren nicht an einem Tisch zusammenstehen wollte! Die Wege der Vorsehung sind wirklich dunkel. Warten wir ab, wie die sonst so heillosen Engländer sich diesmal auf ihnen zurechtfinden werden.

Der Krieg.

Bei Knjazevac und Pirot.

Die Bulgaren haben in diesen Tagen wieder neue große Erfolge errungen, durch die das Heer um die serbischen Heere in bedrohlicher Weise zusammengesogen wird. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet:

Die bulgarischen Truppen haben in der Umgebung von Knjazevac bedeutende Erfolge davongetragen. Sie besetzten diese Stadt. Außerdem nahmen die bulgarischen Truppen die sehr mächtige Stellung von Drenova Glava im Sturm, die den Schlüssel zum besetzten Rayon von Pirot bildet.

Knjazevac liegt in Ostserbien, etwa 20 Kilometer von der bulgarischen Grenze, am Mittellauf des Timof, 40 Kilometer südlich Bajezar, 50 Kilometer nordwestlich von Pirot (Luftlinie). Es ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt. Besonders wichtig ist die unmittelbare auf Niš führende Straße (45 Kilometer), auf der es möglich ist, Niš mit Umgebung der Festung Pirot zu erreichen. Am den Besitz von Knjazevac wurde schon seit längerer Zeit gekämpft; nach dem gestrigen österreichischen Bericht waren die Bulgaren bereits in den Mittel der Stadt eingedrungen, die sie jetzt ganz erobert haben. — Pirot, im oberen Nichawatal gelegen, 60 Kilometer östlich von Niš, nur etwa 15 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt, ist ein großes verholztes Lager, auf dessen Ausbau in letzter Zeit viel Mittel verwendet worden waren. Schon vor einigen Tagen war gemeldet, daß die Festung von den Bulgaren von allen Seiten eingeschlossen sei. Die Stellung von Drenova Glava liegt 15 Kilometer nördlich der äußeren Fortslinie.

Bulgarien beschämt seine Feinde.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Die Angehörigen aller Viererbandstaaten, auch Serbien, genießen wie früher die volle Bewegungsfreiheit. Niemand ist interniert. Die Straßenbahngesellschaft und die Gesellschaft für elektrische Beleuchtung, welche belgisch sind, wurden von der Regierung nicht unter Verwaltung gestellt.

Schulter an Schulter mit den Bulgaren.

Wie sich die Vereinigung vollzog.

In dem nach Rumänien hineinspringenden Donauwinkel zwischen Madovo und Prza-Palanka hat sich die Vereinigung der deutsch-österreichischen mit der bulgarischen Armee vollzogen und damit die Sicherung der Donauverbindung mit Bulgarien und des Durchtransports nach der Türkei. Zahlreiche Fahrzeuge haben schon jetzt einen großen Teil der verschiedenen Sperren und Minen aus der Donau geräumt, so daß die Sicherung des Wasserweges baldigst gewährleistet ist.

Ein Löffel voll Tat
Ist besser, als ein Scheffel voll Rai,
Alter Spruch.

Am 26. Oktober zur frühen Nachmittagsstunde bemerkte eine österreichische Patrouille aus einem ungarischen Fußarenregiment eine größere Reitergruppe. Als diese als Bulgaren erkannt wurden, führten zwei Mann der österreichischen Patrouille die Bulgaren zum nächsten größeren



Stabe. Wie es sich herausstellte, hatten die Bulgaren — es waren ihrer 25 Mann und zwei Leutnants, von denen der Unterleutnant R. B. Gadjeff die Führung hatte — den Befehl, die Verbindung mit der verbündeten Armee, die von Norden vordringt, zu suchen.

Die bulgarische Patrouille

wurde von den Bulgaren nach Madovo geführt, wo das plötzliche Erscheinen der Reiter sehr große Begeisterung hervorrief. Die österreichischen Truppen, die nun die wirklich sichtbaren Ergebnisse ihrer schweren Kämpfe sahen, jubelten in allen Sprachen der Monarchie, und die Woiwods, Duchs, Jivios und Gijens nahmen kein Ende. Die beiden bulgarischen Führer erhielten das Eisene Kreuz. Gleich darauf wurde beim Stabe zu Ehren des bedeutungsvollen Tages eine kleine Feier veranstaltet, und auch die Mannschaft feierte mit den neuen Kameraden in herzlichem Einvernehmen. Am 27. Oktober fuhr

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg

und der General der österreichischen Truppen zur Begleitung der bulgarischen Bundesgenossen. Die Mannschaft wurde befehligt. Das glänzende Aussehen, die gute Haltung, die tadellose Ausrüstung der Truppen machten den allerbesten Eindruck. Hinterher wurde ein kleines Feldmäkiens Kränzen eingenommen.

Beschießung des Hafens Warna.

Zwei russische Panzerschiffe versenkt.

Die bulgarische Depechenagentur meldet aus Sofia vom 28. Oktober:

Heute morgen erschien ein russisches Geschwader vor Warna und begann nach den Weisungen eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschießen. Unsere Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Schiffe von der Klasse „Tri-Swjalitsja“ wurden von Granaten oder Torpedos getroffen und versenkt. Die anderen Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück.

Der Beschießung fielen nur einige Zivilpersonen zum Opfer; außerdem wurden einige Gebäude beschädigt. Es wurde nur geringer militärischer Schaden angerichtet. — Den Typ „Tri-Swjalitsja“ bilden große ältere Linienchiffe der Schwarzmeer-Flotte, die ein Displacement von 13 500 Tonnen aufweisen. Die Besatzung ist mit mehr als 700 Mann anzunehmen, die Geschwindigkeit beträgt 17 Knoten. Bewaffnet ist dieser Linienchiffstyp mit vier 30,5, vierzehn 15,2 und vier 7,6-Zentimeter-Geschützen sowie zwei Torpedobalzrohrschützen — Warna, der erste Handelsplatz Bulgariens, liegt an einer offenen Bucht des Schwarzen Meeres, an der Mündung der seerartig erweiterten Devna. Es ist der Ausgangspunkt der Eisenbahnen nach Ruschik und Sofia.

Die erschossene Verschwörerin.

Englische Täuschungsversuche im Fall Cavell.

In England gibt man sich alle Mühe, den Fall der wegen Verschwörung gegen die Sicherheit der Deutschen in Belgien verurteilten und kriegsrechtlich erschossenen Engländerin Cavell zu einer großen Anklagechrift gegen deutsche Barbarei auszubauen. Der amerikanische Botschafter in London hat der englischen Regierung Aktienstücke über den Fall Cavell in Brüssel zur Verfügung gestellt. Diese Aktienstücke enthalten Angaben über den Schriftwechsel, der zwischen der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel und den dortigen deutschen Behörden über diesen Prozeß geführt worden war.

Die englische Regierung hat diese Aktienstücke ohne weiteres der Presse übergeben und sie durch Reuter verbreiten lassen. In diesen Aktienstücken sind die wichtigsten Vorgänge unzutreffend wiedergegeben. Insbesondere wird der Anschein erweckt, als ob die deutschen Behörden den amerikanischen Gesandten durch leere Versprechungen hingehalten hätten, um ihm das erlangte Todesurteil zu verheimlichen und durch rasche Vollstreckung die Möglichkeit eines Eintretens für die Verurteilte zu nehmen. In einer ebenfalls veröffentlichten Erklärung stellt Sir Edward Grey es als die schlimmste Tat der deutschen Behörden hin, daß dem amerikanischen Gesandten gegebene Versprechen, ihn über den Verlauf des Prozesses ständig zu unterrichten, nicht gehalten zu haben.

Ein derartiges Versprechen ist aber von den deutschen Behörden nie gegeben worden, konnte also auch nicht gebrochen werden. Dies hat der amerikanische Botschafter in Brüssel bei einer Ansprache mit den dortigen Behörden selbst zugegeben. Die falsche Information des amerikanischen Botschafters in London erklärt sich daraus, daß ein belgischer Abokat, der als Justiziar der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel in der Angelegenheit eine Rolle spielte, durch seine Berichte irreführende Auffassungen verurteilt hat. Jedenfalls hat der amerikanische Gesandte erklärt, er sei von der Veröffentlichung peinlich berührt worden und er würde seinen Londoner Kollegen und seine Regierung sofort über die zwischen dem schriftlichen Bericht des belgischen Justizars der Gesandtschaft und den Tatsachen bestehenden Verschiedenheiten aufklären.

Die Ergebnisse des Seekriegs.

Bei unseren Feinden und uns.

Von zählender Stelle wird am 28. Oktober folgende Aufstellung verbreitet:

Durch Torpedos versenkte Schiffe.

Deutschland. 3 Schiffe: S. M. S. „Hela“ (13. 9. 14) 2036 To.; „S. 116“ (6. 10. 14) 420 To.; S. M. S. „Br. Adalbert“ (23. 10. 15) 9000 To. Summa: 11 456 To.

England. 4 Linienchiffe: „Formidable“ (1. 1. 15) 15 240 To.; „Goliath“ (13. 5. 15) 13 160 To.; „Triumph“ (25. 5. 15) 12 180 To.; „Majestic“ (27. 5. 15) 15 140 To.; 3 Panzerkreuzer: „Aboukir“ (22. 9. 14) 12 190 To.; „Hogue“ (22. 9. 14) 12 190 To.; „Cressy“ (22. 9. 14) 12 190 To.; 5 Gesch. Kreuzer: „Bathfunder“ (5. 9. 14) 2900 To.; „Dowle“ (15. 10. 14) 7470 To.; „Dermes“ (31. 10. 14) 6990 To.; Wahrscheinlich, Amethyst-Klasse (10. 8. 15) 3000 To.; ? Arethusa-Klasse (17. 8. 15) 3560 To.; Kanonenboot: „Riger“ (11. 11. 14) 820 To.; 4 Torpedoboote und Verstärker: „Recruit“ (1. 5. 15) 385 To.; „R. 10“ (9. 6. 15) 300 To.; „R. 12“ (9. 6. 15) 300 To.; Wahrscheinlich R-Klasse (17. 8. 15) 1000 To. Summa: 117 805 To.

Frankreich. Unterseeboot „Marianne“ (26. 7. 15) 530 To.

Rußland. Panzerkreuzer „Ballada“ (11. 10. 14) 7900 To.; Kleiner Kreuzer „Zemitschug“ (28. 10. 14) 3180 To.; Minenschiff „Zenisei“ (4. 6. 15) 2970 To. Summa: 14 580 To.

Japan. Kleiner Kreuzer „Tatschichio“ (17. 10. 15) 3700 To.

Gesamtsumme: 22 Schiffe mit 136 085 To.

Durch Torpedoreißer verletzte Schiffe.

Deutschland. In kurzer Zeit wieder repariert und gefechtsbereit 3 Schiffe, darunter S. M. S. „Moltke“.

England. Panzerkreuzer „Ragburgh“ (20. 6. 15).

Unterseebootjäger für Großbritannien.

Der „Newport Herald“ meldet: Die kanadischen Waidwerke haben Auftrag, Unterseebootjäger für Großbritannien zu bauen. Fünftausendzwanzig sind bereits abgeliefert. Acht führen unter eigenem Dampf über den Atlantik. Die Schiffe sind 70 Fuß lang, besitzen eine Oberflächengeschwindigkeit von 20 Seemeilen und können unter Wasser 15 Meilen zurücklegen. Sie führen keine Torpedos und sind hinten und vorn mit Dreipol-Kanonen ausgerüstet.

Englische Anmaßung.

Trotz aller Niederlagen und Demütigungen, durch die englischer Stolz während dieses Krieges schon gehen mußte, tut man in London noch immer so, als seien das englische Parlament und die englische Regierung die Richter der Welt. Aus London wird berichtet:

Auf eine Frage über die Verantwortlichkeit für Mich Cavells Tod antwortend, erinnerte Lord Robert Cecil an die Erklärung Aquilids vom 5. Mai, daß Gemütnung von allen Verionen gefordert werden würde, die erwiesenermaßen britische Gefangene mißhandelten. Das Gelübde gelte noch immer und gelte doppelt für den grausamen Mord der edlen Frau unter einem geflügelten Deckmantel.

Die „edle Frau“ hat gegen Deutschland in Belgien geschürt und gehetzt, hat Belgien in die britischen und belgischen Heere hinübergeschwemmt und die Gründe ihres Tuns sollen durchaus nicht rein ideal gewesen sein. Aber selbst wenn sie es gewesen wären, sie handelte als unser Feind, hat uns geschädigt und mußte nach Kriegesgehe ihre Schuld gegen uns sühnen. Wägen die Engländer aus ihr eine Märtyrerin machen, uns soll es gleich sein. Aber den Deutschen, die sie nach strengster Unterjochung gefehmäßig zum Tode verurteilten, mit Repressalien zu drohen, solche Scherze sollten sich die Engländer denn doch sparen. Sie wirken in ihrer Ohnmacht nur komisch.

Londons Sicherung vor Luftangriffen.

Bei der Leichenjahre einer bei dem letzten Luftangriff umgekommenen Frau wurde namens des Admirals Scott mitgeteilt, daß die Zahl der Abwehrgeschütze neuerdings vermehrt worden sei und daß weitere baldige Verbesserungen in der Ausrüstung, der Zahl und dem Charakter der Geschütze geplant würden. Scott ließ das Publikum vor der Gefahr warnen, auf den Straßen von Granatgeschüssen englischer Abwehrgeschütze getroffen zu werden.

Fliegerangriffe auf Venedig.

Auch die Italiener haben nun ihre „Reiniger Kathedrale“. Wie die Franzosen und Engländer mit den heuchlerischen Klagen über die durch militärischen Mißbrauch seitens unserer Feinde notwendig gemordenen deutschen kriegerischen Maßnahmen gegen das altehrwürdige Bauwerk in der ganzen Welt treiben gingen, so erheben jetzt die italienischen Zeitungen ein jammerndes Klagegeschrei über die österreichischen Barbaren, die die kunsthistorische Venedig durch Bombenwürfe aus Flugzeugen schädigten. Es wird aus Rom berichtet:

Montag abend gegen 10 Uhr erfolgten zwei österreichische Fliegerangriffe auf Venedig. Eine Bombe trat nach italienischen Berichten das Dach der Scalzigrade und beschädigte das bekannte Wandgemälde von Tiepolo.

Aus dem österreichischen Generalstabbericht erfahren wir, daß der Besuch von Marinestützern in Venedig die Erwiderung auf einen italienischen Luftbesuch in Triest war. Die Flieger besetzten Arsenal, Elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Baulichkeiten ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mitleren und schweren Kalibers, die zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein See-Flugzeug-Geschwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nächtlichen Bombardement herrührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgezählten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge erfolgreich bombardiert. — Venedig ist aber ein harter Kriegshafen und Waffenplatz und, wo Holz gehauen wird, da fallen Späne. Wenn den Italienern soviel an den Tiepolo lag, dürfte Venedig nicht besetzt werden.

Das berühmte Tiepolobild.

Die Santa Maria degli Scalzi (Vorfüherkirche) liegt am Canale Grande, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Sie wurde 1649 erbaut. Die Kirche wurde 1852 bis 1892 glänzend restauriert und war lange Zeit ein bewundertes Vorbild der venezianischen Dekorationskunst. Das erwähnte Gemälde von Tiepolo ist ein Deckenbild und stellt Engel dar, die das Daus der Maria nach Loreto tragen.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 125.

Sonnabend, den 30. Oktober 1915.

Betrachtung zum Reformationsfest.

Colos. 2, 7: Seid fest im Glauben.

Eine Mahnung des Reformationsfestes. Denn die Reformation hat ja den rechten Glauben wieder ans Licht gebracht und der Christenheit das ewige Evangelium von der Rechtfertigung durch den Glauben aus der Gnade Gottes in Christo Jesu wieder geoffenbart. Durch die Reformation ist der Glaube wieder als ein Grund, Mittel und Ziel des Lebens erkannt und hingestellt, so daß die Christenheit weiß, was sie zu ihrer Seligkeit zu tun und zu lassen hat. Seit den Tagen der Reformation gilt es nun für den einzelnen Christen, den der Welt wieder geoffenbarten rechten Glauben sich anzueignen und darin so sehr wie nur möglich sich festigen zu lassen, bez. an der Festigung im Glauben zu arbeiten. Darauf zielt der in diesen Tagen beginnende Konfirmandenunterricht, aber auch jede Predigt und Verkündigung des göttlichen Wortes; denn der Glaube hat ja für unser ganzes Leben einen Wert, wie ihn so manche nicht erkennen. Wir Menschen sind zum Glauben geschaffen; es ist auch kein Mensch ohne Glauben; was der Mensch glaubt, das lebt er. Das Glauben ist das innerste Leben, das sich denn auch in Worten und Tun offenbart. Auch der sogenannte Unglaube ist ein Glaube, aber ein verkehrter oder falscher Glaube oder ein Nichtglauben dessen, was nach Gottes Wort zu recht besteht. Ferner steht dies fest, daß wo der Unglaube herrscht, der Aberglaube einzieht und mächtig wird. Nun verteidigt der Unglaube sich gern mit den Schriftworten: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding, aber der Glaube soll Sache jedes werden, denn Gott will ja, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Ohne Glauben aber ist's unmöglich Gott zu gefallen, ohne Glauben ist keine Seligkeit. Die heilige Schrift, das Wort des ewigen Lebens, sagt uns nun, was der rechte Glaube ist, was wir zu glauben haben und was nicht. Der Inhalt und das Maß des Glaubens sind an der Schrift zu messen, danach zu ändern und zu vertiefen. Das hat uns Luther gelehrt, das ist Pflicht des lutherischen Christen, das immer wieder zu tun und so an seiner eigenen Reformation d. i. Besserung zu arbeiten, verlangt der Reformationstag.

Es ist nun die Frage: Stehst du, lieber Leser, schon fest im Glauben? Felsenfest, daß kein Unglück, kein Leid, kein Sturm im Glauben dich irre macht? Oder gleichst du dem schwankenden Rohre, das schon dem leisen Winde der Tagesmeinung und des Zeitgeistes nachgibt?

Man kann im Glauben nicht genug gefestigt werden, denn eine Welt voll des Un- und Aberglaubens steht wider den Glauben. Und doch ist nur dem Glauben der Sieg beschieden, der die Welt überwunden hat und überwindet. In jedem Herzen muß darum die Bitte erklingen: Herr, ich glaube, mehre allem Unglauben bei mir. Wer da ringet im Glauben um Glauben, wer darin beharrt, der soll fest werden. Und nach der vorbildlichen Fürbitte des Heilandes für Petrus: Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre, trete jeder so für den anderen mit ein. Wohl dir, wenn du an deiner und der deinigen Glaubensbefestigung stetig arbeitest, dann wirst du einst das beseligende Wort, das der Herr zur Sünderin sprach, hören dürfen: dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Vereirkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Leutnant und Adjutant Alfred Stange, Mathematiklehrer am Real-Gymnasium Meißen, erhielt das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens.

Die k. k. Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps haben einen Nachtrag zu den Bekannmachungen, betreffend Beschlagnahme, Weidepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrachten und ungebrachten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel vom 30. Juli 1915 und vom 24. September 1915 erlassen.

M. I. Vom 15. Oktober ab wird der Privatpaß- und Frachtladgutverkehr an alle Truppen des östlichen und westlichen Kriegsschauplatzes freigegeben; er bleibt vorläufig nur noch nach den auf dem Balkan kämpfenden Truppenteilen ausgehoben. Im Verkehr nach dem Nordosten muß noch mit verlangsamter Beförderung gerechnet werden, weshalb es sich empfiehlt, insoweit den Versand einzuweisen auf die notwendigsten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu beschränken.

M. I. Warnung vor Nußbaumeinkäufern! Dem Vernehmen nach durchziehen seit kurzer Zeit Händler unser Sachsen und westlichen Kriegsschauplatzes freigegeben; er bleibt vorläufig nur noch nach den auf dem Balkan kämpfenden Truppenteilen ausgehoben. Im Verkehr nach dem Nordosten muß noch mit verlangsamter Beförderung gerechnet werden, weshalb es sich empfiehlt, insoweit den Versand einzuweisen auf die notwendigsten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zu beschränken.

Den Kulturzustand eines Volkes kennzeichnet der Verbrauch an Seife, lautet der Ausspruch eines berühmten Mannes. Wir modernen Menschen müssen sagen: Der Gebrauch einer Seifenart charakterisiert den Menschen. Eine Seife, die bei häufigem Gebrauch einen äußerst erfrischenden Einfluß auf die Haut ausübt und gleichzeitig infolge ihrer antiseptischen Beimengungen durch Bakterien hervorgerufene Hautkrankheiten — Flechten u. a. — befehtigt, sowie bei Schuppenbildung der Kopfhaut, die bekanntlich Herpesausfall und spätere Hautsprüngen im Gefolge haben kann, mit bestem Erfolge angewendet wird, ist die bekannte Rino-Seife. Augerit sprarm im Verbrauch ist sie in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Keine wucherische Zurückhaltung von Butter. Es wurde behauptet, daß große Lager von Butter zurückgehalten würden, und daß solche auch von der Behörde beschlagnahmt worden seien. Dierzu erfährt der „Dr. Ing.“ von zuständiger Stelle, daß bereits seit Juli d. J. eingehende Erörterungen in dieser Richtung stattgefunden haben, daß aber das Vorhandensein von großen Butterlagern nicht hat festgestellt werden können, der vorgefundene Bestand vielmehr nur dem Umlage von wenigen Tagen entsprechend gewesen ist, und daß daher von einem Zurückhalten

nicht die Rede sein konnte. Es hat daher selbstverständlich auch keine behördliche Beschlagnahme von Butter stattfinden können.

Sieben Söhne im Felde. Zu den Familien, die dem Vaterlande durch ihren Kundereichtum jetzt die größten Dienste zu leisten vermögen, gehört auch die des Arbeiters Juppel in Meißen-Oberpaar. Sieben Söhne hat diese Familie den Vaterlandsverteidigern zugesellt. Zwei von ihnen haben den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden; einer befindet sich zurzeit verwundet im Reservelazarett in Meißen. Zwei jüngere Söhne leben noch im elterlichen Hause.

Es ist noch viel Gold da. Ein Beweis dafür, wieviel Gold noch in manchen Großstädten zu finden ist, wird aus Kassel beigebracht. Dort findet augenblicklich die Nagelung eines eisernen Wahrzeichens statt. Man hat den Goldhamstern das kostentfreie Einschlagen eines Nagels zugestimmt, wenn sie ein Goldstück zum Umwecheln bringen; wohlgerne zum Umwecheln, sie erhalten den vollen Betrag ausgezahlt. Seit 14 Tagen gehen jetzt täglich über 500 bis 1600 Mark in Gold ein, trotz aller vorherigen Aufforderung und vergeblichen Häufersammlungen!

Hauptgewinne der 167. Königlich Sächsischen Landeslotterie. 5. Klasse. (Ohne Gewähr.) Ziehung am 27. Oktober. 20000 Mark auf Nummer 69747. 5000 Mark auf Nummer 25542 72788 90377. 3000 Mark auf Nummer 1789 3315 5352 8774 11592 12604 21531 25279 29717 31288 31557 34526 53118 57275 57423 61266 64703 67187 69493 71004 75230 86068 86260 92351 93274 103797 104598. 2000 Mark auf Nummer 6274 8348 16086 17495 18599 24053 27064 29317 44396 47865 48023 52365 53463 54502 55470 56264 56744 71275 80546 84401 87057 88489 89168 89738 90170 94984 95035 100550 100900 105359 105472. 1000 Mark auf Nummer 3855 8340 10825 13292 14066 6849 17150 21049 22777 24229 25192 25195 34212 34999 35553 37597 37751 39622 43093 49217 50460 50497 52158 52791 52807 54499 54762 57362 59176 59931 63136 69075 69670 70237 70801 73801 74256 76395 76703 77778 86039 99535 102181 106033 107455 109496 109648.

Dresden. Angehörige des Heeres, die als Mitglieder den städtischen Kammern angehören, sind zur Teilnahme an Sitzungen des zum 9. November einberufenen ordentlichen Landtages zu beurlauben. Alle Mitglieder der beiden Kammern des Landtages sind berechtigt, zur Fahrt nach Dresden und zurück die für Militärtransporte bestimmten Eisenbahnzüge zu benutzen.

Freiberg. (Landwirtschaftliche Schule.) Durch die anhaltend ungünstige Witterung der letzten Wochen ist die Kartoffel- und Rübenente sowie die Herbstbestellung der Felder recht unliebsam verzögert worden, auch hatten noch sehr viele sonstige Feldarbeiten ihrer Erledigung. In Würdigung dieses Umstandes und besonders der gegenwärtigen Untermangel, soll deshalb dem Wunsche vieler Väter von Schülern entsprochen und der Winter-Unterrichtssturm statt am 19. Oktober erst Dienstag, den 26. Oktober vorm. 10 Uhr eröffnet werden. In die Oberklasse der Anstalt treten voraussichtlich 88 Schüler ein, für die Unterklasse sind 32 neu angemeldet, so daß die Gesamtschülerzahl 70 betragen wird. Es ist erfreulich, daß man sich trotz der ersten kriegerischen Zeit und der damit zusammenhängenden vielerlei Störungen im Landwirtschaftsbetriebe nicht entmutigen läßt, den jugendlichen Landwirten eine gute Fachbildung zuteil werden zu lassen. Mehr wie je tritt ja freilich auch die Landwirtschaft während des Krieges in ihrer hohen Bedeutung für die ge-

Der Flüchtling.

Roman von A. Seuffert-Klinger.

(Schadruak verboten.)
Eva beschloß, die Augen offen zu halten, ihre Abneigung gegen Uatre jedoch zu überwinden, gebürte sie doch zu denen, welche sich einer Heimalofen erbarnten.
Im Fluge wusch und kämmt sie sich, ihr schwarzes, dunkles Haar lag in schimmernden Böpfen um ihren fein modellierten Kopf und das krankhaft blasse Gesicht, wie ein kostbarer Rahmen, in den man aus Versehen ein minderwertiges Bild spannte.
Das Hausmädchen kam ihr entgegen und hat sie in freudlichem Ton, erst zu frühstücken und dann zur gnädigen Frau zu gehen, die sie sprechen wolle.
Eva fand den Frühstückstisch schon verlassen, trank eine Tasse Kaffee, als ein Weißbrot und eilte dann zur Rätin.
Die Dame sah mit einer Bälkelarbeit am sonnigen Fenster ihres Wohnzimmers, sie fragte, wie Eva geschlafen habe und sagte hinzu:
So am Morgen wage ich mich meines Rheuma wegen nicht ins Freie hinaus, bis um elf bleibe ich stets im Zimmer. . . . Aber nun kommen Sie, wir wollen heraufschlagen, was für Sie beschafft werden muß. Das Notwendigste zuerst: Wäsche, Stiefel und ein Kleid.
Sahen es Eva nur so, oder sprach die gültige Frau nur einen Ton lähler zu ihr, als geitern?
Wie soll ich Ihnen nur danken für all Ihre Menschenfreundlichkeit, gnädige Frau? stammelte sie befangen.
Nicht immerzu mit Worten, Eva, das liebe ich nicht, aber dadurch, daß Sie mich davon überzeugen, daß ich meine Teilnahme keiner Unwürdigen anwende.
Eva zwakte zusammen, ihr Gesicht wurde noch fahler, ein Schwindel schien sie zu packen. „Gnädige Frau, wenn Sie glauben, ich könnte Ihre Güte mißbrauchen, so lassen Sie mich, bitte, fort; es wird sich in der großen Stadt eine Beschäftigung finden für mich. Aber wenn es Ihnen

zweifelhaft erscheint, daß ich aufrichtig und im tiefsten Herzen dankbar bin, würde ich darüber nicht zur Ruhe kommen und lieber dorthin gehen, wo man mir von vornherein hart und hochmütig begegnet.“

Sie war ausgeprungen, mit einer Hand stützte sie sich schwer auf die Stuhllehne, hinter der anderen verbarg sie ihr zuckendes Gesicht.

Die Rätin sah stumm vor sich hin. „Dieses nichtsnutzige Mißtrauen“, dachte sie, „wird mir noch einen Streich spielen. . . . Genau so wie das arme Geschöpf würde ich auch sprechen, befände ich mich in einer ähnlichen Lage. Martin hat recht, das Mädchen ist unerschuldig, wer weiß, welsch ein Verbum da waltet.“ Sie war so von Mitleid erfüllt, daß sie sich Gewalt antun mußte, um ihre Weichheit nicht zu verraten.

Wie konnte sie nur so ein hilfloses, durch Entbehrungen geschwächtes Wesen quälen, anstatt es aufzurichten und zu ermutigen.

So war es nicht gemeint, Eva“, lenkte sie ein, „wir wollen uns doch nicht mißverleihen. Daß ich Ihnen Vertrauen entgegenbringe, erleben Sie ja daraus, daß ich Ihnen mein ganzes Haus öffne. Sie sollen sich hier als Gast fühlen. Die Mädchen sind angewiesen, Ihnen den einer Dame zukommenden Respekt zu erweisen. Sie gehören zur Familie. Meinen Bekannten werde ich Sie als meine Gesellschafterin vorstellen. Niemand soll erfahren, daß Sie heimatlos sind. Sie bekommen ein monatliches festes Honorar, wovon Sie sich gut kleiden können. Ihre Obliegenheiten bestehen darin, daß Sie mir zeitweise Gesellschaft leisten, auch höre ich gern vorlesen.“

Das war wieder der gültige Herzgenst, der Eva durch und durch ging, der Glück und Wärme in ihr armes Herz senkte.

Sie glitt wieder auf ihren Platz zurück. „Gnädige Frau, vertrauen Sie mir, auch wenn der Schein einmal gegen mich ist. Wenn man im Unglück ist, begeht man leicht Ungeschicklichkeiten, hat auch Pech. Das Schicksal ist seit Jahren so unbarmherzig gegen mich, daß ich fürchte, es wird mir auch diese Stätte des Friedens streitig machen; wenn es mich wieder verfolgt, gnädige Frau,

dann verlassen Sie mich nicht. Vielleicht wird dann der Baum, der auf meinem Dasein lastet, gebrochen.“

„Ja, Kind. Sie sollen eine mütterliche Freundin an mir haben, auch wenn alles gegen Sie ist.“

„Wohl mir, gnädige Frau, wenn Sie Wort halten. Ich danke Ihnen gern bereit, auch häusliche Arbeiten zu übernehmen.“

„Nein, das wünsche ich nicht, Kind. In Ihren Freistunden können Sie tun und lassen, was Sie wollen. Erholen Sie sich nur erst, alles andere findet sich.“

„Minna kam. „Gnädige Frau, die bestellten Kostüme sind da.“

„Ah — das ist gut. Bringen Sie die Sachen in mein Toilettenzimmer. Wir kommen gleich.“

Geschäftig erhob sich die Rätin und winkte Eva, ihr zu folgen.

Minna war schon mit dem Auspacken der Kartons beschäftigt.

„Alles für Sie, Eva“, sagte leise die Dame, „ich denke, Sie nehmen ein blaues Kostüm, eine weiße Bluse und die beiden leichten Wollkleider. Ziehen Sie sich um und kommen Sie dann zu mir.“

Freundlich nickend erkannte sie sich. Auch Minna verschwand.

Eva war sprachlos vor Entsetzen. Da lagen Wäsche, Stiefel, Hut und Handtücher, eine ganze Ausstattung, Stiefel, Hut und Handtücher, der praktische Sinn der Rätin hatte an alles gedacht.

Behende schlüpfte die Arme in all die schönen Dinge hinein, dann zog sie ein weiß und blau gemustertes Kleid an, legte einen weißen Stragen um und ließ zu ihrer Wohltäterin, sie lachte und weinte in einem Atem.

„Ich bin ja wie versäubert, gnädige Frau! Soll dies wirklich alles mir gehören?“

„Aber natürlich, törichtes Mädchen. Gar nicht so übel, hätte nicht geglaubt, daß Sie eine so hübsche Figur haben. Nun müssen Sie tüchtig essen, damit Sie gesund werden.“

(Fortsetzung folgt.)

saute Volkswohlfahrt hervor und die Anforderungen, die an sie gestellt werden, sind sehr hohe. Wer sich dies leicht vorstellt, befindet sich in einem sehr großen Irrtum und werden Erfolg landwirtschaftlicher Berufstätigkeit nur nach dem bemessen will, was erzeugt und geerntet worden ist, beweist damit, daß er nicht von der Landwirtschaft versteht, zum mindesten von falschen Vorstellungen geleitet wird, denn die Produktionskosten sind in den letzten Jahrzehnten fortgesetzt gestiegen (während des Kriegsjahres ganz bedeutend), so daß ein Ausgleich allein durch die mehrerzeugten Mengen nicht erfolgen kann, wenn nicht der Erzeugung entsprechende Preise einsehen. Erfolgt dies nicht, dann gelangt die Landwirtschaft an die Grenze der Erzeugungsmöglichkeit. Der neuzeitliche Landwirt muß deshalb mehr wie je rechnend und kalkulierend arbeiten, die praktische Betätigung allein tut es nicht, und er muß sich außerdem bei Ausübung seines Berufes auf die Forschungsergebnisse der nun schon jahrzehntelang mit außerordentlichem Erfolge tätigen Landwirtschaftswissenschaft und die dabei gesammelten Erfahrungen stützen. Nur dann wird er vorwärts kommen und sich und dem Vaterlande den rechten Dienst erweisen. In diesem Sinne sucht die landwirtschaftliche Schule ihre Schüler für den zukünftigen Beruf vorzubereiten und zu begeistern. Sie will aber auch außerdem Charaktere in ihren Schülern erziehen, denn solche braucht das Vaterland für alle Zeiten und gerade Landwirte werden ja sehr oft mit Ehrenämtern im Kommunal- und Staatsdienste gern betraut. — Der zweitemeistige oder ganzjährige Besuch der landwirtschaftlichen Schule verursacht einen Kostenaufwand von insgesamt 750 Mark (Wohnung, Verpflegung, Schulgeld, Bücher usw.). Man schreckt vor dieser Summe nicht zurück, denn sie geht ja nicht verloren, sondern wird nur in ein geistiges Kapital umgewandelt, mit der der Schüler Zeit seines Lebens arbeiten soll. — Anmeldungen werden bis zum 25. Oktober vom Direktor der Schule, Professor Dr. Kahlischmidt, noch entgegengenommen.

— **Chemnitz.** 500 Mark Belohnung setzt die hiesige Rgl. Staatsanwaltschaft aus auf die Ermittlung des Mörders der kleinen Flora Schramm aus Limbach. Wahrnehmungen, die zur Entdeckung des Unholdes führen können, sind sofort an den Ersten Staatsanwalt zu Chemnitz oder an die Polizeibehörden zu richten.

— **Baugen.** (Schweres Unglück beim Wachtmeister.) Im benachbarten Demitz-Thumitz ereignete sich in der Sonntagsnacht ein schweres Unglück. Der Wachtmeister Paukert vom hiesigen Fusarenregiment kontrollierte auf dem dortigen Bahnhofe die Bahnfahrposten. Von einem Posten auf das Herannahen eines Güterzuges aufmerksam gemacht, sprang der Wachtmeister zur Seite, zum Unglück aber auf das Nebengleis, auf dem in dem gleichen Augenblicke der Schnellzug herangebraust kam. Die Lokomotive erfaßte und schante ihn sofort.

— **Meerane.** Die Kriegsteuer, die hier in den nächsten zwei Jahren erhoben wird, soll 100000 Mark jährlich einbringen. Sie wird bei einem Einkommen von 3100 Mark an erhoben werden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Oktober. Neue Mißerfolge der Engländer und Franzosen auf Gallipoli. — Die Italiener auf allen Fronten von den Österreichern zurückgeschlagen. — Die bulgarische erste Armee besetzt die Hochländer zwischen Velogradetz und Knjasevac auf serbischem Gebiet.

16. Oktober. Französische Angriffe bei Lorraine und nördlich Le Mans zurückgewiesen. — Deutscher erfolgreicher Vorstoß am Hartmannsweilerkopf. — Russische Angriffe westlich Dünaburg und bei Smorgon scheitern. — In Serbien schreiten die Armeen der Serbengruppe Madentien siegreich fort. — Bulgaren zwingen nach Kampf an vielen zwischen Reg. und Strumica den Übergang über die Grenzlinie.

17. Oktober. Erneute Angriffe der Franzosen bei Vermelles abgeschlagen. — Neue deutsche Erfolge im Luftkampf. — Die Russen bei Mitau geschlagen. — Fortschritte der deutschen Angriffe in Serbien. — Die Bulgaren zwingen den Übergang über den Timok. — Niederlage der Russen am Kaukasus. — Angriffe der Italiener am Doberdo-Plateau zurückgewiesen.

18. Oktober. Englische Vorstöße bei Vermelles unter schweren Verlusten abgewiesen. — Deutsche Flieger über Belfast. — Im Osten bei Dünaburg werden die Russen aus mehreren Befestigungen geworfen. — In Serbien ist der Angriff bei Egri-Balanca vorgetragen worden.

18. Oktober. Erfolge der Österreicher am Kormyn. — Heftige Kämpfe zwischen Österreichern und Italienern am Doberdo-Plateau. — Die im Aouala-Gebiet geschlagenen Serben ziehen sich in südlicher Richtung zurück. — Neue Erfolge der Bulgaren bei Egri-Balanca.

19. Oktober. Bei Miga werden mehrere Stellungen der Russen erstickt. — Auf serbischem Gebiet wird von den Deutschen und Österreichern die Stadt Obrenovac genommen. — Die Armee v. Gallwitz dringt weiter siegreich vor. — Die Bulgaren nehmen Branje im Morawatal und gelangen im Anmarsch über Egri-Balanca hinaus.

19. Oktober. Starke italienische Angriffe an der Isonzo-Front zersplittern unter den schwersten Verlusten für die Österreicher. — Die österreichisch-ungarischen Truppen nehmen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann gefangen.

20. Oktober. In der Champagne nehmen die Unfern bei einem Vorstoß gegen 400 Franzosen gefangen, erbeuten drei Maschinengewehre, drei Minenwerfer und viel Kriegsgeschütz. — Im Osten nehmen die Unfern mehrere feindliche Stellungen nördlich und nordwestlich von Mitau. — Auf dem Balkan werden die Serben südlich von Lucina-Bozovac geworfen. — Bulgaren zwingen die Serben den Berg Sultan Tepe. Sie marschieren auf Kumanovo vor, machen 2000 Gefangene und erobern 12 Geschütze.

20. Oktober. Starke für die Italiener erfolgreiche Kämpfe an der Isonzofront. — Auf dem Balkan geben deutsche Streitkräfte über die untere Ralja. Die Bulgaren besetzen die macedonischen Städte Titov und Radomir.

21. Oktober. Nördlich von Mitau genommen die Untern des Dünauer von Vorowitz bis Beriemünde. Sie machen 1725 Gefangene und erbeuten sechs Maschinengewehre. — Auf dem Balkan werden die Serben bei Ripani nach Süden geworfen. — Die deutschen Truppen dringen überall vor.

21. Oktober. Bei Czartoroff finden heftige Kämpfe zwischen Russen und Österreichern statt. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz entspinnt sich schwere Kämpfe, in denen die Österreicher Sieger bleiben. — Die Österreicher besetzen Sabac. — Die Bulgaren dringen siegreich im Timoktal vor. Kumanovo genommen.

22. Oktober. Ein Angriff der Russen bei Baranowitschi wird zurückgeschlagen. Der Feind verliert 8 Offiziere 1140 Mann Gefangene. — Im Gegenstoß bei Czartoroff werden die Russen geworfen und lassen 19 Offiziere, 3900 Mann in unierer Hand. — In Serbien schreiten der Angriff auf allen Fronten fort. Südlich von Strumica werfen die Bulgaren den Gegner über den Bardar.

22. Oktober. Bei Czartoroff, wo es den Russen gelungen war, einen Keil in die deutsch-österreichische Front zu treiben, wird der Feind unter schweren Verlusten geworfen. — Nach mehr als 50 ständiger Artillerievorbereitung begann ein allgemeiner Ansturm der italienischen Armee gegen die küstentländische Front. Die Italiener wurden überall zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste. — Auch auf dem Plateau von Doberdo sowie an der Kärntner Front scheiterten gleichzeitig angelegte italienische Angriffe.

23. Oktober. An der Nordküste Kurlands landen schwache russische Kräfte. — Bei Czartoroff schreitet der deutsch-österreichische Gegenangriff fort. — Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz wird der Drina-Übergang bei Repras erzwungen. — Die Serben erneut auf allen Fronten zurückgedrängt. — Die Bulgaren besetzen Regotin.

24. Oktober. Die Russen bei Kumanovo von den Österreichern geschlagen. — Neue heftige Angriffe der Italiener am Isonzo abgeschlagen. — Mißerfolge italienische Vorstöße auf allen Fronten. — Die Serben werden weiter nach Süden gedrängt. — Die Bulgaren erobern Ueslab.

25. Oktober. Französische Angriffe bei Tahure (Champagne) abgeschlagen. — In Serbien dringen die Deutschen und österreichisch-ungarische Streitkräfte unaufhaltsam weiter vor.

25. Oktober. Die Russen von den Österreichern bei Czartoroff an den Star zurückgedrängt. — Heftige Angriffe der Italiener an der Isonzofront abgeschlagen. — Der Vorstoß in Serbien wird auf allen Fronten fortgesetzt.

26. Oktober. Neue Angriffe der Franzosen bei Souchez abgeschlagen. — Erfolge der Deutschen auf der Combres-Döle. — Erfolgreicher Vorstoß der Deutschen bei Jüzt. — Russische Angriffe bei Baranowitschi abgewiesen.

Von Freund und Feind.

Deutsche Banken in Amerika.

Amsterdam, 27. Oktober.

Das Übergewicht des englischen oder gegen England dienstwilligen Kapitals auf dem amerikanischen Geldmarkt wird jetzt ernstlich angefaßt. Abgesehen von der wesentlichen Erschütterung des britischen Kredits an und für sich im Verlaufe des Krieges rühren sich jetzt die Deutschenfreunde mächtig, um auf diesem Gebiete der britischen Allmacht Abbruch zu tun. Der bekannte Zeitungsmann Hermann Ridder veröffentlichte in der „Staatszeitung“ einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner, eine große Nationalbank zu gründen, deren Gelder der britischen Regierung unzugänglich wären. Und die „Associated Press“ meldet aus Chicago, daß in New York, Chicago und Cincinnati deutsche Banken in der Gründung begriffen sind, die sich besonders mit deutschen und österreichischen Geldtransaktionen befassen werden.

Ist Herr Poincaré antamüde?

Paris, 2. Oktober.

Nach mehrfachen in der Schweiz eingeleiteten Nachrichten sollen nicht allein die Minister des Kabinetts Poincaré gleich ihrem ehemaligen Kollegen Delcassé Rücktrittsgedanken haben, sondern Herr Poincaré selbst, der Präsident der Republik, stehe nicht mehr sicher auf seinem Platz. Es werden auch schon die Kandidaten für die etwaige Nachfolgerschaft genannt, besonders Deschanel, Ribot und Bourgeois.

Der bisherige Kammerpräsident Deschanel soll nur deshalb von diesem Posten zurückgetreten sein, um sich für die mögliche Übernahme der Präsidentschaft vorzubereiten. — Zu verwundern wäre es nicht, wenn nach Delcassé der andere französische Hauptkandidat für den Weltkrieg, der „Präsident der Revanche“, nun auch das Weite sucht, um sich vor den Folgen seiner verdrückten Politik zu drücken.

Unser Nachwuchs.

Die Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft, schon im Frieden eine der wichtigsten Aufgaben innerer Kulturpolitik, hat durch den Weltkrieg und seine lange Dauer eine gar nicht hoch genug zu schätzende Bedeutung angenommen. Wir alle fühlen schmerzhaft die Lücken, die der Kampf um Deutschlands Ehre und Existenz nicht nur in den Reihen unserer Jungmannschaften zurückläßt, wir alle wissen auch, daß uns nach dem Kriege keine Zeit zum Ausruhen, zum Atemholen, zur Sammlung neuer Kräfte beschieden sein wird. Mit vermehrter Hefigkeit wird der Wettbewerb der Völker im geistigen und wirtschaftlichen Fortschritt, um die Beherrschung der Märkte entbrennen, und gerade wir, die wir mit erweiterten Einfluß- und Arbeitsgebieten aus diesem Kriege hervorzugehen hoffen, werden unmittelbar nach Friedensschluß mit gesteigerter Energie an unsere neuen Aufgaben herantreten müssen. Im Angesicht der zahllosen Opfer, die der Vierfrontenkampf uns auferlegt, möchte wohl manches Herz verzagen an der Möglichkeit, mit den verbleibenden Kräften unsere Zukunft zu sichern. Aber dem Mutigen gebietet die Welt, und wir verfügen glücklicherweise nicht erst seit heute über Organisationen, die dazu berufen sind, auf diesem Gebiete als Bahnbrecher zu wirken.

Die „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“ hielt in diesen Tagen in der Reichshauptstadt eine besondere Tagung ab, um die der Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt neu erwachsenen Aufgaben im Kreise kompetentester und tatbereiter Männer und Frauen einer gründlichen Besprechung zu unterziehen. Ganz von selbst schob sich dabei die Sorge um den Nachwuchs unseres Volkes, seine zahlenmäßige Steigerung, seine gesundheitsliche Förderung und seine bestmögliche Ausrüstung für den Kampf ums Dasein in den Vordergrund aller Vorträge und Erörterungen. Wir können uns zunächst mit dem tröstlichen Bewußtsein erfüllen, daß unser Volk stark an Körper und Seele in diesen Krieg hineingegangen ist, daß also die Furcht, es könnte durch die moderne Großstadtentwicklung schon in seinem innersten Kern beschädigt worden sein, sich als gegenstandslos erwiesen hat. Auch von Seuchen und Hungersnot sind wir Gott sei Dank völlig verschont geblieben, und die ausreichende Ernährung unserer Jugendlichen während des Krieges, er mag dauern, so lange wie er will, braucht uns keine Sorge zu machen. Wenn sich

Der Flüchtling.

Roman von A. Seyffert-Ringer.

7)

(Nachdruck verboten.)

„Danke, tausend Dank!“ Eva neigte sich zum Handkuß, ihr Herz war überfüllt.

Das nicht Verwendbare fandte die Nähtin in einem Karton zurück. Der Bote wartete noch in der Küche.

Nun schritt Eva in leichten Leinwandhosen und durchbrochenen Strümpfen in dem schick und jugendlich gearbeiteten Musselinfelde an der Seite ihrer Gehilferin durch den großen, herrlich angelegten Garten.

Von dem Brautpaare war nichts zu sehen. Eva dachte, sie wären zusammen ausgefahren. Zu fragen wagte sie nicht.

Als die Nähtin sich dann in einem bequemen Stuhl so recht schön in der Sonne niedergelassen, beurlaubte sie Eva, die nun ins Haus lief, um all ihre Schätze in ihr Liebeltsbüchchen hinauszutragen.

Minna war ihr aber schon zuvorgekommen, hatte oben die Sachen ausgebreitet, Eva brauchte denselben nur einen Platz im Spinde und in der Kommode zu geben.

Als sie damit fertig war, benach sie sich wieder nach unten. Ihr Gesicht leuchtete im Glanz einer wahren Festfreude. Immer wieder glaubte sie, es sei Sonntag heute, konnte es noch immer nicht fassen, daß all ihr Leid sich so im Umlachen in Glück verwandelt hatte.

Als sie die Stubentür öffnete, wandte sie sich unwillkürlich um. Jemand kam hinter ihr die Treppe hinuntergehuscht. Es war Claire Bruffon. Sie trug ein leichtes Morgenkleid, das gelbste Blondhaar wogte wie eine goldige Flut um ihren weißen Hals und die schönerundenen Schultern. Sie war von geradezu berückendem Liebreiz. Unwillkürlich fanden die beiden jungen Mädchen still und raunten sich an.

Eva war wie geblendet von soviel Goldseligkeit, Claire aber schürzte die roten Lippen zu einem Spottlächeln.

„Wer mochte es unternommen haben, den „Baumpfad“

herauszuspüren? Vergleiche Mädel! Sie fand das gelbe, eingefallene Gesicht in dem hübschen Kleide noch abstoßender als in dem schwarzen Kittel“ gelächelt.

Sie gähnte. „Ach, ich hätte so gern noch geschlafen, aber nimmt auch nur einer Rücksicht auf mich? Treppe auf, Treppe ab mit den schweren Schuhen mit einem Gepolter, das Tote erwecken könnte.“

„Es ist bald zwölf“, entfuhr es Eva.

„Reinewegen ein Uhr! Am Vormittag schlafte ich am süßesten, und das ist ein Segen für mich, denn sonst bräute mich die Angeweihe um — aber hören Sie: bringen Sie mir Schokolade und Kuchen auf die Veranda hinaus, im Zimmer ist's zu stickig, ich will draußen frühlüften.“

Sie drehte sich auf dem Absatz herum und wandte Eva hochmütig den Rücken, aber etwas dalli, wenn ich bitten darf, ich warte nicht gern.“

Eva war sehr betroffen. Der anmaßende Ton der schönen Braut dämpfte ihre strahlende Freude um einige Grade herab. Was sollte sie tun? Dem Fräulein ihre Meinung sagen? Nein, nein, auch mit ihr mußte sie im Frieden auskommen suchen.

„Frau Justizrat hat sehr deutlich den Wunsch ausgesprochen, daß ich keinen hier bediene“, sagte sie schlicht, „sondern mich ganz zur Familie rechne. Aber ich bringe Ihnen gern das Frühstück heraus, gnädiges Fräulein, und erweise Ihnen mit Freuden jede erdenkliche Gefälligkeit, nur bitte ich auch um ein wenig Freundlichkeit, wenn Sie meiner bedürfen.“

Claire machte eine mokante Bewegung. „Das hat meine Schwiegermutter nun von ihrer Sentimentalität, solch eine hergelassene Person wird so leicht anmaßend. Und weiß der Himmel, welche Überraschungen uns noch bevorstehen. Ach bin auf alles gefaßt.“

Schweigend ging Eva an den Frühstückstisch und brachte der Braut das Gewünschte. Dann ging sie in den Garten, um die Nähtin nach ihren Wünschen zu fragen. Als der Rechtsanwalt aus der Stadt zu Tisch kam, schmeckte seine Braut wie ein rosiges Mädchen auf ihn zu. Sie war soeben erst mit ihrer Toilette fertig geworden.

Frisk wie ein Matentag bot sie ihm die blühenden Lippen zum Kuß.

Martin war ernsther als sonst. Er zog Claire sogleich in den Garten hinaus. „Nun muß ich doch noch fort, Herzlieb, heute vormittag bekam ich die Ordre, mich auf dem Bezirkskommando einzufinden. In sechs Tagen muß ich marichbereit sein.“

Claire schien weder sonderlich überrascht, noch erschreckt. „Wir würden es ja nicht anders erwarten“, sagte sie halbblau.

Martin zog sie fester in seinen Arm und küßte gerührt ihr duffiges Haar. „Gute Nacht, mein Lieb, daß du so tapfer bist, wie es der Braut eines deutschen Soldaten geziemt.“ Er atmete tief, vergeblich suchte er ein Leben in seiner Stimme zu unterdrücken, falls er weiter sprach: „Und nun eine Bitte, Liebding, die größte, welche ich je an dich richtete: Werde mein Weib, ehe ich gehe; nicht wahr, du bist einverstanden mit der Not- oder Kriegstroung, wie sie jetzt Ungezählte vollziehen lassen. Vor dem Altar wollen wir den Treuschwur leisten, dann sind wir auf ewig vereint und nichts kann uns trennen als der Tod.“

Claire hatte sich mit sanfter Gewalt an seinem Arm befreit. Halb abgemant von ihm stand sie jetzt, mit gebeugtem Köpfchen. Martin sah nur die rosigen, sich langsam mit tieferer Rot färbenden Wangen.

Leicht schüttelte sie das Blondhaar. „Das kommt mir zu unerwartet — ich habe ja nichts, nicht das geringste vorbereitet, das kann nicht sein.“

Aber Claire, Geliebte, ich verstehe dich nicht. So wie du bist, in deinem weißen Kleidchen, gehst du mit mir zum Standesamt, dann kommt unser verehrter Prediger zu uns ins Haus und segnet uns ein. Oder wenn es dir ein Herzensbedürfnis — ich weiß, du liebst den feierlichen Klang der Orgel — so lassen wir uns in der Kirche trauen. Ein Brautgewand ist in wenigen Stunden zu beschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

den Weg der Schöpfung der Welt... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Es hatte aber auch... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die beiden Männer... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die beiden Männer... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

So, hier ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Das ist nicht... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Im inneren... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Das ist nicht... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die vorbereitete... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Das ist nicht... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die vorbereitete... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Das ist nicht... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die vorbereitete... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Das ist nicht... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die vorbereitete... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Das ist nicht... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Warum ist... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Schönheitsfächer.

Von Clara Witt.

Die beiden Männer... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die beiden Männer... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die beiden Männer... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Die beiden Männer... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

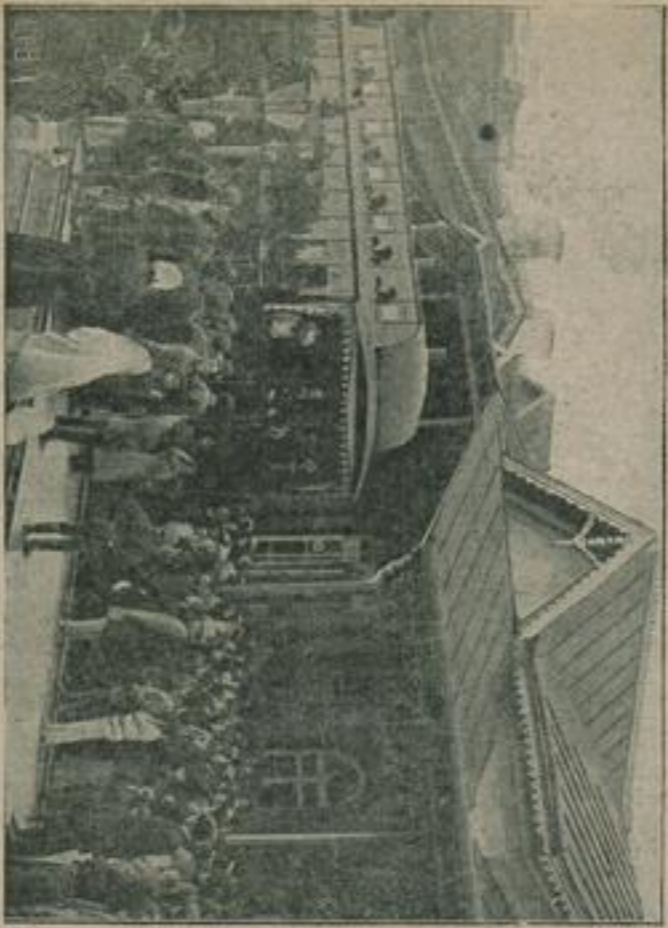
Die beiden Männer... Sie war nicht mehr... Sie war nicht mehr...

Jesus aller Welt

Der Kampf gegen die Ueberdauernungs-
 schule, unter der Zeitlichkeit in festeren
 Jahren häufig und länger zu leben hatte,
 ist seit etwa 20 Jahren eine der lebhaftesten
 Aufgaben deutscher Jugendzeitung geworden.
 Diese Zeitungen in deutschen Landen haben
 versucht, davon ab zu weichen, geniale Geister
 die Aufgabe gelöst worden ist. Unter Götze
 (oben) steht den ersten Heberlauf der großen
 Heberlaufschiffe bei Götze. Sie ist eine der
 größten Schiffe und fast 50 Millionen
 Mark mehr wert. Infolge aufsteigender
 Preise des Rohmaterials trat sie im September
 zum erstenmal seit ihrem Entstehen in
 Tätigkeit. Die Heberlaufschiffe sind die
 wertvollsten Schiffe, die sich bei uns über-
 haupt befinden, an dem sogenannten Heberlauf
 in die Tiefe führt, wodurch die Wirkung
 eines nachlässigen, grobartigen Maschinen-
 betriebs beseitigt wurde, wie man ihn in
 Deutschland seit vielen Jahrzehnten nicht
 mehr gesehen hat. — Die Zeit, die sie

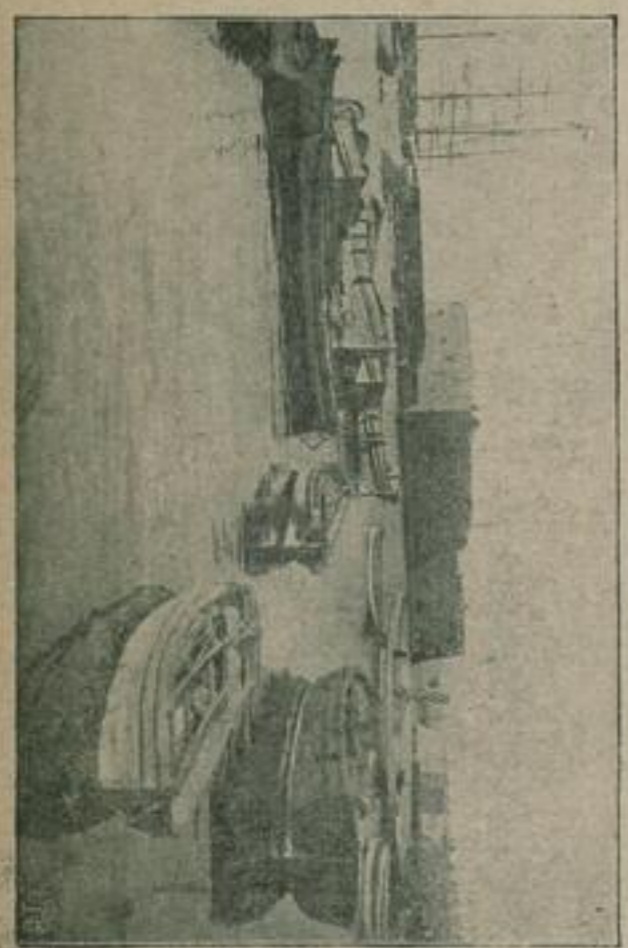


Heberlauf der großen Heberlaufschiffe bei Götze.



7. Der verfallene Ministerpräsident Göring mit seiner Gattin. (Nach der Zeitung.)

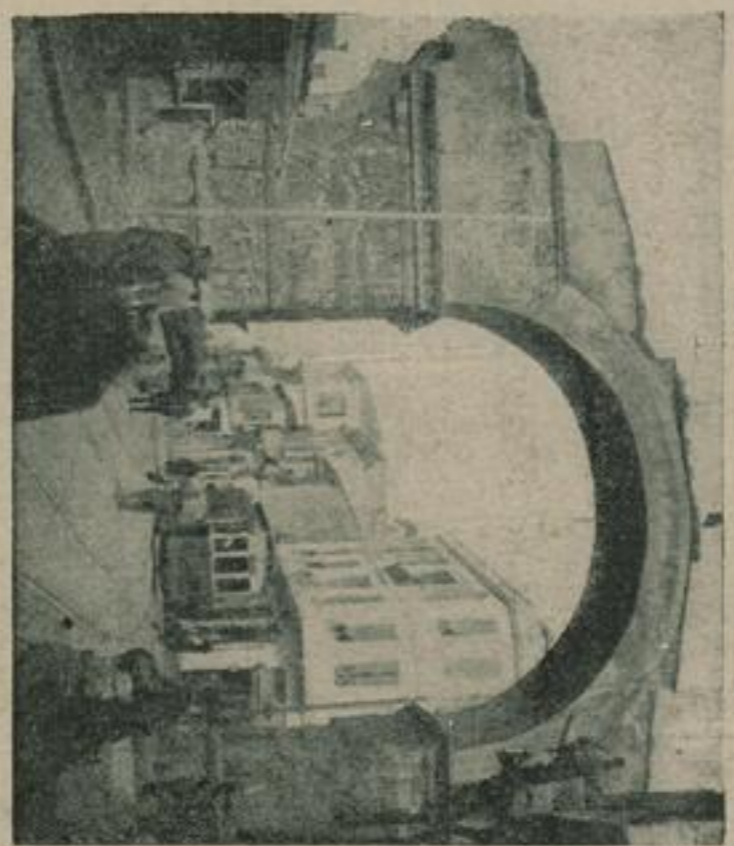
nach vor ein paar Jahren eine Zeitlang im
 Mittelpunkt der europäischen Politik stand,
 weil er über einmal Östern und Zärtchen
 um ihren Geist fitteten, ist jetzt ziemlich in
 Vergessenheit geraten. Der ungeschickte Greis
 vor der Kaiserin Europas heimatlich hat alle
 anderen Frauen in den Dienst genommen,
 und noch gerührt sie vielleicht noch einmal
 während dieses Jahres. Bedeutung, wenn
 nicht unvollständig ist sie in letzter Zeit fast be-
 reitigt worden. Unter Götze (unten) durch-
 schneidet den Götze der Götze, bei
 alten Heberlaufschiffen, das durch seine Kraft
 im Mittelraum hochentwickelt war. Seit 17
 0. Götze war es im Götze bei Götze, denen
 es das gleiche Heberlaufschiff abholten. Dann
 letzten Generationen und Zärtchen daraus, bis
 nach einem 24-jährigen Heberlauf die letzten
 die Sieger blieben. Seitdem (1899) verfiel
 der Götze und mit ihm keine Heberlaufschiffe
 anlagen, die den Götze, wie die Zeit-
 milder einer neuen großen Zeit, die Zeit-
 verfallenen ist, gütlich. — Das mittlere Götze



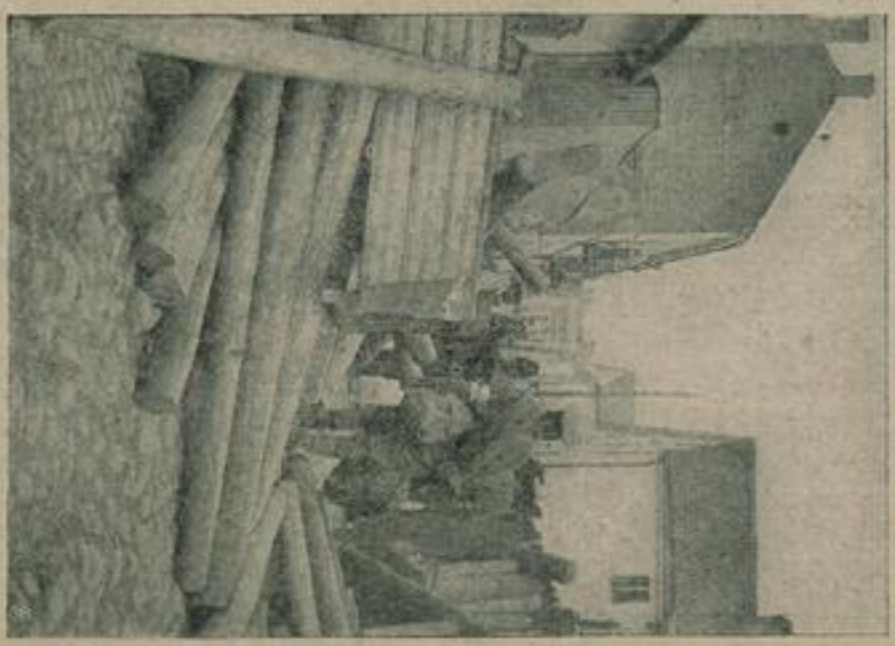
Die Heberlaufschiffe im Götze von Götze.

geht auf seinen Entschlossen sein zu fittigen
 Ministerpräsidenten Göring mit seiner
 Gattin. Göring, der „Schmerz“ bei
 Revolution, ist jetzt wohl der gefährlichste
 aber auch der gefährlichste Mann des Jaren-
 reiches. Man schreibt man es an, wenn in
 einem fittigen Götze die Dama beun-
 gelicht wurde, ihn rechnet man es an,
 wenn der Götze die Heberlaufschiffe in Götze,
 Götze über die Heberlaufschiffe in Götze,
 Götze und Götze machte, schnell wider-
 rief. Göring war ein Heberlaufschiff der Heberlauf-
 schiffe, der den Götze, die Heberlaufschiffe
 das Götze nach dem nachfolgenden Heberlauf
 erschütterte, die Heberlaufschiffe abstrich. Der
 Ministerpräsident hat mit eigener Hand die
 Revolution niedergehalten und — er ist be-
 reit zu bleiben. Der Götze fittet sich noch
 fast genug, sich zu fittigen die Heberlaufschiffe
 Götze und Götze der Götze zu fittigen, er
 fittet sich noch nachfolgend genug, den nachfolgenden
 Heberlaufschiffen im Götze zu fittigen und
 zu erhalten. Er glaubt sich bei Götze und
 kann einer neuen Zeit entgegenstellen an
 können, der mit Heberlaufschiffen von
 dem Götze Deutschland und Götze-
 lingen über Götze, beherrschend.

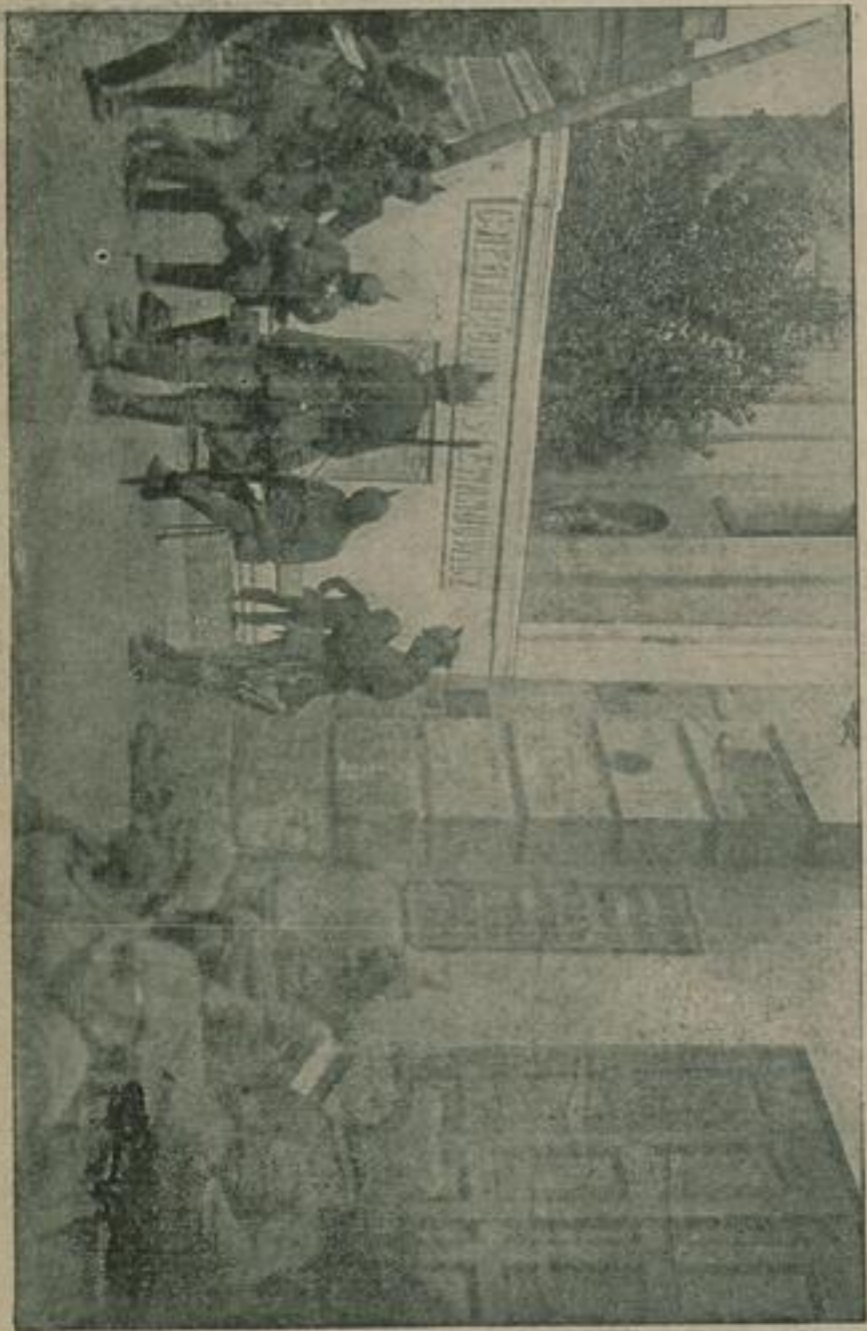
• Im Zeichen des Krieges.



Strassenbild aus Götze.



Eine Heberlaufschiffe von dem Götze im Götze.



Die Heberlaufschiffe von Götze: Götze (oben) während der Heberlaufschiffe.

unser Gedanken aber auf die Zukunft richten, so muß vor allen Dingen auf eine Erhöhung der Geburtenziffer Bedacht genommen werden, denn Kinder sind und bleiben unser kostlichstes wie auch unser kostbarstes Material im Kampfe für Deutschlands Größe und Weltgeltung. Wenn Rußland sich jährlich um drei Millionen Menschen vermehrt, wir aber — in unseren besten Zeiten — nur einen Jahreszuwachs von 800 000 bis 900 000 Seelen zu verzeichnen hatten, so liegt auf der Hand, was aus diesem Mißverhältnis auf die Dauer werden muß. Also mögliche Erleichterung der Eheschließung, durch Familienversicherungen, durch Steuerbevorzugungen, aber auch durch sittliche Einwirkungen in dem Sinne, daß die Heirat durchaus keine Frage des privaten Beliebens, sondern eine staatliche Pflicht ist, die jeder gesunde junge Mann ebenso zu erfüllen hat wie seine Wehrpflicht. Natürlich spielen hier auch wirtschaftliche Fragen mit hinein, und die nicht genug zu beklagende Erscheinung der freiwilligen Kinderbeschränkung führt in der Hauptsache wohl auch mehr auf wirtschaftliche als auf psychologische Beweggründe zurück. Wie von Vertretern der Regierung mitgeteilt wurde, ist sie diesen Zuständen auf das gründlichste nachgegangen; eine umfangreiche Denkschrift wurde ausgearbeitet, auf Grund deren Beauftragte aller Staatsministerien in Beratungen über die zu ergreifenden Maßnahmen eingetreten sind. Die Regierung rechnet auf die weitgehende Mitwirkung aller Bevölkerungsschichten, und als eines der wertvollsten Ergebnisse wird es ihr erscheinen, wenn der Krieg die trüben Erscheinungen des Volkslebens wegschwenkt, die auch zum Geburtenrückgang beigetragen haben. Daneben spielen natürlich auch Säuglingssterblichkeit, Kinderfürsorge, Schulhygiene, Gesundheitspflege für die schulentlassene Jugend eine große Rolle — kurz eine Fülle von Einzelaufgaben, die alle mit Eifer und heißer Liebe für unser Volk, aber auch mit klarem Verständnis für die Parteilichkeit der Pflanze, die von außen her gebeugt und gepflegt werden soll, angefaßt sein wollen.

Wie gesagt, wir brauchen die Organisationen, die an dieses große und schwierige Werk Hand anzulegen haben, nicht erst in dem Augenblick zu schaffen, da uns die Not zuzusetzen auf den Nägeln brennt; sie sind seit Jahren an der Arbeit und haben Erfahrungen genug gesammelt, um jetzt nicht mit unsicheren Versuchen kostspielige Zeit und Mühe zu verschwenden.

Der viel behandelte deutsche Idealismus, der in üppigen Friedenszeiten das Lotterbett der Selbstzufriedenheit verschmückt, steht in den harten Tagen der Prüfung, die wir jetzt durchmachen, treu und eifervoll auf der Wacht. Erhaltung und Kräftigung unseres Nachwuchses lautet die Parole, in deren Zeichen unsere gesamte Innenarbeit fortan stehen muß. Das deutsche Volk wird auch auf diesem Kampffeld seine führenden Geister nicht im Stich lassen.

Heeresberichte.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille—Arras entwickelte sich gestern Abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief. — Nordöstlich von Masines drangen die Franzosen im Dandgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unseren vordersten Graben ein, sie wurden nachts wieder vertrieben. — Im Luftkampf schoß Leutnant Jammelmann das 5. feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Besatzung, die gefangen genommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht, eins davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere liegt nordlich von Douai.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich der Eisenbahn Abelt—Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Tomshahn in etwa zwei Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und 2 Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von Szajzall (ein Kilometer nordöstlich von Garbunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow—Kamienucha—Höfen südöstlich Medwize vorgetragen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ostlich von Vilegrad wurde Dobran genommen. — Die Armeen der Generale von Köchel und von Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Valjevo—Morawci (am Vija)—Topola erreicht, östlich davon die Jasenica, Kara und beiderseits Zlatina die Resava überschritten. — Im Bel. Tal ist Nereznica genommen.

Die südlich von Crivova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladowo 12 schwere Geschütze. In Zubicevac (an der Donau östlich von Brza-Balanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Wodjassch durch Offizier-Patrouillen hergestellt. Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Im den Besitz von Anjzavac wird weiter gekämpft.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B. Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Nordöstlich des Ortes Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof

von Szajzall ist wieder in unseren Besitz, zwei Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Szchischersk (am Njemen nordöstlich von Nowo-Grodok) schreite ein harter russischer Angriff.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Westlich von Czartorysk wurde Rodka genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Köchel und von Gallwitz sind im weiteren Vordringen. — Die Armeen des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen des Generals Wodjassch hat Jasjar genommen. Nordlich von Anjzavac wurde der Timok in breiter Front überschritten. Anjzavac ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova Glava (25 Kilometer nordwestlich von Piroz) ist besetzt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.



Die von den Russen bei ihrem Rückzug zerstörte Eisenbahnbrücke bei Mosty.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer Besprechung über die Frage der Volksernährung, die der Reichskanzler mit Vertretern aller Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses hatte, stimmte man allgemein dem Reichskanzler darin zu, daß energische Schritte getan werden müssen, um solche notwendigen Nahrungsmittel, deren Menge gegenüber dem Friedenszustand erheblich zurückgegangen ist, allen Volksschichten in möglichst gleicher Maße zugänglich zu machen. Auch bei den Kartoffeln, die in überreicher Menge geerntet sind, erkannte man an, daß weitere Maßregeln zur Regelung der Marktverhältnisse ergriffen werden müßten, da die bisherigen nicht genügt hätten. Alle Anwesenden waren darin einig, daß wir mit ausreichenden Vorräten für die Ernährung des deutschen Volkes versehen sind, daß es aber darauf ankommt, einer unsozialen Verteilung entgegenzuwirken und die Preise auf einer Höhe zu halten, die zwar der durch den Krieg hervorgerufenen Erhöhung der Produktion entspricht, aber auch eine ungerechtfertigte Übersteigerung der Bevölkerung vermeidet. Es wurde der Suveränität Ausdruck gegeben, daß die bevorstehenden vom Reichskanzler in ihren Grundzügen mitgeteilten Bestimmungen dieses Ziel erreichen werden.

+ Die Gründung eines Einkaufssyndikats für Kaffee wurde in einer Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise erörtert. Es soll auf diese Weise eine wesentliche Steigerung der Kaffeepreise verhindert und die Lieferungsregelung nach allen Teilen Deutschlands gesichert werden. Für Tee wurde jedes Eingreifen für überflüssig erachtet, da ausreichende Vorräte vorhanden sind. Von einigen Seiten wurde eine Verbrauchsregelung für Kakao gewünscht. Für alle drei Warengruppen wurden Bestandsaufnahmen angeregt. Die für Teigwaren, Getreide und Roggenkaffee in die Wege geleitete Regelung, insbesondere die Preisgestaltung, wurde mit Genugtuung begrüßt.

+ Über die mehrfach angekündigten Bestimmungen des Bundesrats gegen die Lebensmittelteuerung verlautet jetzt, daß neben der bereits bekanntgegebenen Preisregelung für Butter und Gemüse auch Maßnahmen (Regelung der Preise) gegen die Verteuerung von Milch und Käse, sowie auf dem Gebiete der Versorgung mit sonstigen Speisefetten, bestimmten Arten von Fleisch, Eiern, Wild, Fischen, Kakao, Zucker usw. geplant sind. Alle diese Maßnahmen sollen mit der allergrößten Beschleunigung voraussichtlich schon in den nächsten Tagen getroffen werden.

+ Im Interesse der Erhaltung des Burgfriedens hat der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats an den Reichskanzler die dringende Bitte gerichtet, den irreführenden Darstellungen in Zeitungen und Eingaben an die Behörden über eine angebliche Bucharpolitik der Landwirtschaft nicht nur durch eine gerechte Zensur, sondern auch durch die erforderlichen amtlichen Aufklärungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

+ Zu der Angelegenheit der Sozialdemokraten als Gemeindeführer gab der bayerische Minister des Innern im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer folgende Erklärung namens der Staatsregierung ab. Die Begründung zu Artikel 12. des Entwurfes des Gemeindeführerengesetzes legt dar, daß sich ein berufsmäßiger Gemeindeführer durch die Betätigung als Sozialdemokrat als unwürdig für die Aufgabe erweisen würde, die sein Amt erfordere, und daß er deshalb disziplinar zu absetzen wäre. Angesichts der vaterländischen Haltung aber in dem gegenwärtigen Kriege, die auch von den Sozialdemokraten an den Tag gelegt wurde, hält die königliche Regierung jene Darlegung nicht aufrecht und erachtet damit diese Stelle der Begründung als weggefallen.

+ Das Einscheiden des Votschafters v. Wangenheim in Konstantinopel wird nicht nur in Deutschland, sondern auch bei seinen Bundesgenossen schmerzhaft empfunden. Bei der Witwe des Verstorbenen liefen vom Kaiser, von der Kaiserin, vom Reichskanzler und einer großen Anzahl Fürstlichkeiten Beileidstelegramme ein. — Der König von Bulgarien sprach dem deutschen Botschaften in Sofia sein Beileid aus. — In der türkischen Kammer fand eine eindrucksvolle Trauerkundgebung statt. Der Präsident presen den verstorbenen Votschafter als den Mann, der das weltgeschichtliche Band zwischen Deutschland und der Türkei geknüpft habe.

+ Eine längere Besprechung über die politische Lage hat im Reichskanzlerpalast in Berlin stattgefunden. Der Reichskanzler hatte dazu Vertreter der Fraktionsvorsitze des preussischen Abgeordnetenhauses geladen. Es nahmen daran je drei konservative und Zentrumsmitglieder, je zwei Nationalliberale und Fortschrittliche Volksparteiler und je ein Vertreter der Freikonservativen, Polen und Sozialdemokraten teil. Außer anderen wichtigen Fragen wurde auch der Stand der Nahrungsmittelversorgung erörtert.

Balkanstaaten.

* Die Lage in Albanien gestaltet sich infolge der Gewalttätigkeit der Serben und Montenegro immer ernster. Besonders aus Nordalbanien kommen Nachrichten, denen zufolge die Bevölkerung die Befreiung von der serbisch-montenegrinischen Tyrannei und den Gewalttaten der Räuberbanden Ehad Paschas durch die deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen mit Ungeduld erwartet. Die Meldungen über den siegreichen Vormarsch der Armeen der Zentralmächte und Bulgariens haben in Albanien eine große Bewegung hervorgerufen und das Heischen für den Beginn einer Aufstandsbewegung gegen die derzeitigen Gewalttäter gegeben. Die Albanesen im serbischen Meer flüchten in Scharen über die Grenze. Schließlich wird bekannt, daß die wirtschaftliche Lage im Lande eine derartig traurige sei, daß es ganz ausgeschlossen erscheine, etwa übertretende größere Heeresmassen zu verpflegen.

Türkei.

* Die türkische Kammer genehmigte im Dringlichkeitswege ein Gesetz, in dem die Regierung zur Aufnahme eines von der deutschen Regierung gewährten Vorschusses in Höhe von sechs Millionen Pfund ermächtigt wird. Weiter wurde ein Gesetz angenommen, durch das die Regierung auf Grund dieses Vorschusses ermächtigt wird, auf Gold lautende Kassenanweisungen in der gleichen Höhe auszugeben, die vollständig durch Schabanweisungen der deutschen Regierung an die Verwaltung der osmanischen Staatsschulden gedeckt sind. Diese Schabanweisungen werden in der ganzen Türkei zwangsläufig haben und in Konstantinopel ein Jahr nach dem Friedensschluß rückzahlbar sein. — Unter allgemeinem Beifall genehmigte die Kammer ferner das seit Oktober 1914 vorläufig angewendete Gesetz betreffend die Aufhebung der Bestimmungen über die Kapitulationen beruhenden osmanischen Gesetze, sowie ein Gesetz, durch das für Rechtsstreitigkeiten zwischen Osmanen und Ausländern ein neues Gerichtsverfahren eingeführt wird.



Denkt an uns
sendet

Salem Aleikum
Salem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis № 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!

30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden

Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen



Trustfrei!



Alles Gold fließe den Reichsstellen zu!

Amerika.

✱ Nach Washingtoner Berichten ist die amerikanische Note an England, die sich mit den Rechten der neutralen Schifffahrt während des Krieges befaßt, nunmehr abgegangen. Sie wird am Montag durch einen besonderen Kurier der amerikanischen Postkassette überreicht werden. Die Note hat einen Umfang von sechshundert Worten und besteht größtenteils aus statistischen Angaben. Wie verlautet, fordert Amerika in höflichen Worten, aber entschieden wesentliche Erleichterungen für den neutralen, d. h. zunächst für den amerikanischen Handel.

Balkanstaaten.

✱ Der neue türkische Minister des Äußeren Halil Bey, der an Stelle des Großveziers Prinz Said Halim getreten ist, wird in der Türkei mit großem Vertrauen begrüßt. Er hat sein hohes Verbands für die künftige politische Stellung der Türkei im Rahmen des neuen Verbundes durch die glänzende Programmrede bekommen, die er jüngst im Parlament gehalten hat. Er entwickelte darin kluge, gesunde, auf gerechter Würdigung des gegenseitigen Interesses beruhende Ansichten über die zukünftige Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem ottomanischen Reich.

Dresden, 27. Okt. An Stelle des Kriegsministers Generals der Infanterie v. Carlowsky, der im Feld ist, übernahm Generalleutnant v. Wilsdorf die Leitung des sächsischen Kriegsministeriums.

Nah und fern.

o Neue Hundertmarkheine. Die im Jahre 1911 zur Ausgabe gelangten neuen Reichsbanknoten zu 100 Mark wurden in den Kreisen des Handels und der Industrie wegen ihres zu großen Formats vielfach beanstandet. Die Reichsbank entschloß sich daher, dem Entwurf eines neuen Modells näherzutreten. Die Vorarbeiten für den Druck der neuen Scheine sind bereits in Angriff genommen, so daß in absehbarer Zeit die ersten neuen Scheine zur Ausgabe gelangen werden. Das Modell berücksichtigt die Wünsche nach einer kleineren Note, es fehlt infolgedessen die Abkantung, die das Format der zuletzt ausgegebenen Scheine vergrößert hat.

In Nisch.

Von einem neutralen Berichterstatter.

Im „Journal de Genève“ finden wir einen interessanten Aufsatz über die „Kriegshauptstadt“ Serbiens, den wir in treuer Übersetzung hier wiedergeben.

Als bei Ausbruch des Krieges Belgrad, die nahe der Grenze gelegene Hauptstadt des Landes, bedroht war, wählte die serbische Regierung die kleine Stadt Nisch, einstmaliges Residenz eines türkischen Paschas und Hauptstadt eines Vilajets (Verwaltungsbezirk) zu ihrem vorläufigen — aber nicht letzten — Zufluchtsort. Von dort beherrschte man das Norowo- und das Warbatal, die nach Belgrad und Saloniki führenden Eisenbahnen und das ganze Netz der strahlenförmig nach den verschiedensten Fronten hin auslaufenden Straßen. Dieses große friedliche Dorf hinter seinem Wall von runden Hügeln war das strategische Zentrum Serbiens. Hier drängte sich das ganze geistige Leben des Landes zusammen.

Da wir angemeldet sind, werden wir auf dem Bahnhof von einem Offizier erwartet. Wir steigen in einen von einem Soldaten gelenkten und von zwei mageren Pferden gezogenen Wagen. Ein Gendarm in preussischblauer Uniform leistet uns sorgfögen Kofferdienste. Denn der Weg ist böse. Unser alter Koffer wird auf den ungleichen Plattensteinen immer wieder in die Höhe geschleudert, um einen Augenblick darauf in die schwarzen Kotschühen, in den „nationalen Dreck“, zurückzufallen. Er hopft und schüttelt zum Erbarmen, und ich halte mich ängstlich fest. „Sie werden hier noch ganz anders zu sehen bekommen!“ beteuerte mein Reisegefährte, der an die kleinen Annehmlichkeiten einer Reise durch Serbien von früher her gewöhnt ist. Zum Glück sind wir bald mitten in der Stadt. Die sehr breite Straße mit den schmalen und niedrigen Bürgerhäusern, ist umsaumt von putzigen Häusern mit Ziegeldächern. Auf den schmutzig-grauen Wänden steht man Schilderinschriften in cyrillischer Schrift. Verstaubte Böden, die leer zu sein scheinen.

Der Wagen hält. Wir buchstabieren mühsam: „Hotel Rußli Bar“. Wir sind zur Stelle. Augenblicklich ist kein Zimmer zu haben, aber am Abend soll für uns — wir sind zwei Mann — ein Bett frei werden. Als wir den Wunsch aussprechen, uns nach der 24 stündigen Eisenbahnfahrt ein bisschen zu waschen und zurechtzumachen, nimmt uns einer der Besitzer des Hotels wohlwollend und gemütlich beim Arm, zerrt uns in einen Hof, wo gerade ein Schlächter ein paar Lämmer abhautet, und stellt unter feierlichen Bedingungen auf eine leere Tonne so etwas wie ein Waschbecken. Das alles ist recht schön, aber wir lassen uns nicht umgarnen und fordern entschieden das von der Regierung für uns vorausbestellte Zimmer. Da packt uns der Herr Hotelbesitzer wieder beim Arm, buchst ab über eine halbbrecherische Holzterrasse und führt oben eine Tür auf. In dem Zimmer wohnt zwar bereits ein russischer Arzt, aber den kann man ja hinauswerfen. Diese etwas gewaltsame Lösung der Wohnungsfrage bringt uns ein wenig aus der Fassung. Es wird aber noch alles gut: zwei französische Journalisten, die im Wohnzimmer haften, wollen noch heute abend abreisen, und wir können uns dann sofort in ihr Bett legen.

Auf der Straße sieht man, obwohl es noch recht warm ist, schon zahlreiche Pelze und Wintermäntel. Auf dem Fahrweg trotten langsam und schwerfällig magere graue Ochsen, die an Wagen gespannt sind, dahin. Bäuerinnen in dicken

kurzen Röden kommen vom Markt; die Jüngeren haben sich mit Stednadeln Blumen oder Laub aus das Kopftuch geflochten. Männer gehen vorüber, der eine mit einem zappelnden Bielein unter dem Arm, der andere mit einem quiekenden schwarzen Hirtel. Waffenlose Soldaten spazieren umher: Verwandete aller Art, an Krücken, mit dem Arm in der Binde, mit geschienten Armen, mit verbundenen Köpfen. Der Ton der Unterhaltung ist gedämpft: kein lautes Wort, kein lebhaftes Gebärdenpiel wie in italienischen und griechischen Kleinstädten. Man befindet sich hier zwar im Orient, aber es ist ein abgeklärter Orient, wo selbst die Farben nicht farförend sind.

Nisch sieht nicht aus wie eine zusammenhängende Stadt, sondern wie ein paar nebeneinanderliegende Ortschaften, deren jede ihren eigenen Marktplatz und ihre dort einmündenden Straßen hat. Wohin man auch geht, man glaubt immer und überall, daß man noch auf derselben Stelle liege: überall dieselben Häuschen mit einem oder zwei Zimmern, dieselben grauen Böden, dieselben kleinen Höfe. Das Bild ändert sich erst an den Ufern der Nischawa, eines kleinen Flusses mit schmutzgelbem Wasser und ziemlich hohen Uferböschungen. Wir sind hier im Herzen der Stadt. Ein eiserner Brückensteig verbindet die beiden Ufer. Auf der einen Seite der Stadtpart mit seinen grünen Bänken und seinen jungen Bäumen und dahinter Ackerland und Saumpflüge, auf der andern die düstern Mauern der alten türkischen Zitadelle und ihr gegenüber ein großes gelbes Gebäude. Das ist das frühere Bürgermeisteramt, der einstweilige Sitz der aus Belgrad geflüchteten Regierung, die jetzt bereits ihre Schritte weitergeleitet hat. Die verschiedenen Ministerien hatten die Stockwerke unter sich verteilt. In einem erbärmlich ausgehauenen Zimmer arbeiteten hier die Beamten im Schwitze ihres Angesichts. In allen Ecken lagen Betten, die bei Tag als Tische für die Generalstabsoffiziere oder als Sitzgelegenheit für etwaige Besucher dienten.

Von einem Abonnenten des Wochenblattes in Leipzig wird uns nachfolgender Brief vom westlichen Kriegshauptplatz überliefert:

In Westen, 1. September 1915.

Posto: Sollt' es in Leipzigs Loren
Dich verdröhen,
Magst eine Wanderung
Du mit mir „gehen“.

Lieber Freund!

kt. In Erfüllung meines kürzlich gegebenen Versprechens nehme ich mit Vergnügen die mir nun gebotene Gelegenheit wahr, mit einigen Zeilen Dir dienlich zu sein. Vor allem bestärkte ich den Empfang des Gewünschten und sei dafür herzlichster Dank gesagt!

Den Stoff zu einem längeren Schreiben soll mir diesmal das Leben und Treiben, wie solches in unseren Stellungen obwaltet, hergeben. Eine lückenlose Schilderung ist aus mancherlei Gründen untunlich und würde auch mit der mir zur Verfügung stehenden Zeit kollidieren.

I. In Ruhestellung.

Während ich dies schreibe, liege ich — lang ausgestreckt — auf einem saftigen, dunkelgrünen Rasen im kühlenen Schatten eines Kirschbaumes. Drunter im Tale breitet sich die inmitten prächtiger Obhgärten liegende Ortschaft K. J. J. aus. Saute Hügelrücken ringsum betten das Nest ein. Eine Anzahl Wege und Straßen, die in den Kreidboden der hiesigen Gegend tief eingeschnitten sind, leuchten im Sonnenglanze in weißen und grünlischen Tönen stark abstechend aus dem farbenreichen Bilde einer hochsommerlichen Landschaft hervor. Hier und da erblickt man etliche Waldstrecken, nie vereinzelt Baumgruppen. Und das ganze Panorama wird durch die strahlende Septembersonne grell beleuchtet.

Wenn man von meiner Stellung aus die Fluren und Auen betrachtet, so möchte man glauben, mitten im tiefsten Frieden zu leben. Doch ist's eine Täuschung; denn wenn wir uns erheben, dann bietet sich ein schauriger Anblick: das Dorf im grünen Tale ist elend zerstört! Wir sehen nicht das arbeitsame Bauernvolk, das einst hier dem Erdboden Sämereien zuführte und reichen Lohn aus den Ertragnissen solchen Luns erntete. Wir sehen nicht fleißige Männer, lachende Frauen, spielende Kinder. Jedwedes Zivilleben ist erloschen; selbst die Vogelwelt hat größtenteils diese Gefilde des Schreckens verlassen. Es ist das typische Bild einer Kampfgegend: Elend und Zerstörung; Ruinen allenthalben! Nur wenige Häuser sind halbwegs erhalten geblieben. Auch die Kirche, in deren Hallen einst fromme Bauern und Dörfereelen die Gnade und den Beistand des lieben Heergottes für ihr irdisches und nachirdisches Wohl in inbrünstigem Beten herabflehten, hat Dach und Turm eingebüßt. Sonst aber ist das architektonisch nicht üble romanische Bauwerk vor größeren Beschädigungen gewahrt worden und dient nun zur Abhaltung von Militärgottesdiensten. (Fortsetzung folgt.)

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Weder mit brutaler Drohung — noch mit zuckersüßem Wort — reißt der Bierverband die Griechen — jetzt zu

einer Dummheit fort, — mag er noch soviel versprechen. — kühl und stumm bleibt's in Athen, — man vermag beim besten Willen — dort den Vorteil nicht zu sehn, — weil ihn Londons Diplomaten — gar zu dringend ange-raten. — Daß es England jetzt allmählich — selber an die Nieren geht, — offenbart sich immer klarer, — denn man will, jedoch zu spät, — jetzt vom eigenen Besitze — etwas opfern schon sogar, — während sonst bisher die Mode — darauf zugeschnitten war, — schöne Dinge zu versprechen, — die man selbst noch nicht besaß — und die man vergessen hätte, — wenn man dann im Trocknen saß. — Konstantin, der Griechenkönig, — hat den Schwindel prompt durchschaut, — daß man vorderhand hauptsächlich — nur auf seine Hüfte baut, — daß ihn, wenn er unklug wäre, — und sich fangen ließe jetzt, — später sicherlich der Sieger — achselzuckend kalt gesetzt. — Schon in Rom hat man's erfahren, — was es für Neutrale heißt, — wenn man gar zu reich und eilig — gleich an Englands Kader beißt, — bei Salandra und Sonnino — und der ganzen Hegebrut — sitzt bereits die Katerstimmung — eingewurzelt tief im Blut; — könnten aus dem Schmutzgeschäfte — heute sie noch heil heraus, — ginge dankerfüllt Cadorna — mit dem ganzen Heer nach Haus! — Auf Italien nur zu schauen — braucht der König Konstantin, — um sofort sich klar zu machen: — Niemand wird den Strick zuziehen, — dessen Schlinge sich am Ende — um ihn selber legen könnte.

Verlustliste Nr. 217

der Königlich Sächsischen Armee,
ausgegeben am 27. Oktober 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

- Lange, Paul, Wilsdruff — vermisst.
- Lehmann, Kurt, Klipphausen — vermisst.
- Wegig, Alfred, Buchhardtswalde — leicht verwundet, rechte Hand.
- Gille, Alfred, Wilsdruff — vermisst.
- Döring, Alfred, Wilsdruff — vermisst.
- Grafe, Paul, Unteroffizier, Weistroy — gefallen.
- Vielas, Paul, Untersdorf — leicht verwundet, linker Arm.
- Schanz, Richard, Unteroffizier, Grumbach — vermisst.
- Mäther, Arno, Gefreiter, Kaufbach — schwer verwundet.
- Schubert, Kurt, Braunsdorf — gefallen.
- Emmrich, Bruno, Grumbach — vermisst.
- Jörster, Richard, Rothschönberg — vermisst.
- Troisch, Bruno, Braunsdorf — vermisst.
- Vorngräber, Arno, Blankenstein — leicht verwundet.
- Günther, Paul, Buchhardtswalde — gefallen.
- Schulze, Max, Rothschönberg — leicht verwundet, rechte Hand.
- Treppte, Franz, Grumbach — vermisst.
- Lachmann, Rudolf, Seeligstadt — vermisst.
- Rasch, Otto, Steinbach — gefallen.

Verlustliste Nr. 218

der Königlich Sächsischen Armee,
ausgegeben am 28. Oktober 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgenden Namen:

- Müller, Max, Neutanneberg — l. v.
- Kreischmar, Arno, Braunsdorf — l. v.
- Rasch, Albin, Cosselbaude — gefallen.
- Hartmann, Max, Wilsdruff — l. verl.
- Steude, Oskar, Unteroffizier, (12. R.), Seeligstadt, Schw. v.
- Wagner, Albin, Ulfz, (6. R.), Taubenheim, gefallen.

Dreßler

**Modewaren · Kleiderstoffe
Seide · Wäsche · Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen · u.
Baumwollwaren, Gardinen,
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.**

Dresden

Prager Straße 12

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königlich Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1088 des B. G.-B. ermächtigt.

Potschappel Charandter Straße 11
(Nur Goldner Löwe)

- | | |
|--|--|
| <p>Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften unter kulantesten Bedingungen angelegentlich empfohlen, insbesondere befaßt wir uns mit:</p> <p>Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung
 Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen
 Diskont und Inkasso von Wecheln
 An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren
 Einslösung von Koupons und Dividendenscheinen</p> | <p>Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust
 Vermögensverwaltung
 Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter geschützter Haftung
 Ausstellung von Kreditbriefen u. Schecks auf das In- u. Ausland.</p> |
|--|--|

Stahlschrankfächer (Safes), unter dem eigenen Verschluss des Abmieters und dem Mietverschluss der Bank befindlich,

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Fernsprecher: Amt Deuben-Potschappel
Nr. 11.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober. (Wtb. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An einzelnen Stellen der Front lebhaft Artillerietätigkeit,minen- und Handgranatenkämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist überall unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei Drinsko (südlich von Bisegrad) wurde der Gegner geworfen und östlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt.

Westlich der Morawa ist die allgemeine Linie Slavkovic-Rudnik-Cumic-Batocina erreicht. Südöstlich von Svilajnac wurde die feindliche Stellung beiderseits der Refava gestürmt. Ueber 1300 Gefangene fielen in unsere Hände. Vor der Front der Armee des Generals Bojadeff ist der Feind im Weichen, die Armee verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

Die Festung Pirot in bulgarischem Besitz.

Sofia, 29. Oktober. (tu.) Nach langen blutigen Kämpfen haben die bulgarischen Truppen Pirot eingenommen, wo sie gestern ihren siegreichen Einzug hielten. Die bulgarische Armee hat mit der österreichisch-ungarischen und deutschen Armee die Verbindung hergestellt.

Im brennenden Kladovo.

Budapest, 29. Oktober. (tu.) Nach einer Meldung des Bukarester „Universul“ aus Turn Severin haben die Serben, bevor sie Kladovo verließen, 15 Soldaten mit dem Auftrag zurückgelassen, die Stadt beim Herannahen der österreichisch-ungarischen Truppen in Brand zu setzen. Die Soldaten kamen diesem Auftrage nach und die österreichisch-ungarischen Soldaten hielten zwischen brennenden Häuserreihen ihren Einzug in Kladovo.

Jubel in Sofia.

Sofia, 29. Oktober. (tu.) Ganz Sofia prangt seit gestern im Schmuck bulgarischer, deutscher, österreichisch-ungarischer und türkischer Fahnen. Der Jubel der Bevölkerung über die Vereinigung der bulgarischen mit den Truppen der Zentralmächte ist grenzenlos. „Kabana“ schreibt, daß dies Zusammenreffen die Sicherheit und das Geborgensein Bulgariens für alle Zukunft bedeute. In ähnlichem Sinne äußern sich alle Blätter. Man erwartet, daß bereits in den nächsten Tagen die rastlose Arbeit der bulgarischen und deutschen Pioniere die zerstörten Eisenbahnverbindungen wieder hergestellt haben wird. Mit welcher Schnelligkeit und Zielsicherheit gearbeitet wird, kann daraus ersehen werden, daß die Donauschiffahrt in beschränktem Umfang bereits wieder aufgenommen wurde. Bis Ende der Woche werden die bulgarischen Minensucher alle Minensfelder abgeerntet haben, so daß dem Schiffsverkehr wie in Friedenszeiten nichts mehr im Wege steht.

Feldmarschall v. Mackensen an der rumänischen Grenze.

Bukarest, 29. Oktober. (tu.) Vorgestern kam bis zur Grenze von Verciorowa der Feldmarschall v. Mackensen und unterhielt sich leutselig mit einem rumänischen Hauptmann, was die Presse mit sympathischen Worten verzeichnet.

Ein Geheimvertrag Rumäniens?

Lugano, 28. Oktober. (tu.) Die „Idea Nazional“ erfährt aus guter Quelle, daß Rumänien mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland einen Neutralitätsvertrag abgeschlossen habe.

Abgesetzte italienische Offiziere.

Lugano, 29. Oktober. (tu.) Der Mißer-

folg der neuen italienischen Offensive hat eine Reihe von Maßregelungen für höhere Offiziere zur Folge gehabt. Nach dem italienischen Armeebblatt sind die Kommandanten der Infanterieregimenter Nr. 5, 21, 25, 53 und des 8. Alpenjäger-Regiments sowie verschiedene nur mit Namen aufgeführte Obersten zur Disposition gestellt worden.

Ein englischer Kreuzer gestrandet.

Von der holländischen Grenze, 29. Oktober. (tu.) In London ist amtlich bekanntgegeben worden, daß der Kreuzer „Argyll“ gestern morgen an der Ostküste Schottlands gestrandet ist. Man befürchtet, daß bei dem stürmischen Wetter das Schiff ganz auseinander gerissen werden könnte. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Neubildung des französischen Kabinetts.

Amsterdam, 29. Oktober. (tu.) Nach hier vorliegenden Pariser Privatnachrichten ist die Umbildung des französischen Kabinetts in folgender Weise geschehen: Briand Ministerpräsident und Meunier, General Gallieni, bisher Gouverneur von Paris, Kriegsminister, Viviani übernimmt die Justiz, Ribot behält die Finanzen, Admiral Lacaze wird Marineminister. Das neugeschaffene Amt des Generalsekretärs des Meunier übernimmt Jules Cambon. Die meisten Unterstaatssekretariate sind abgesetzt.

Rennenkampf in der Schweiz.

Stockholm, 29. Oktober. (tu.) Rennenkampf ist laut „Djen“ dieser Tage gesundheitshalber nach der Schweiz abgereist und zwar, wie die Zeitung bemerkt, auf längere Zeit.

Aus Stadt und Land.

Strafverfahren gegen Butterhändler. Gegen mehrere Butterhändler im Landbezirk Dresden ist ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil sie für Banernbutter, die sie mit 90-95 Pfennigen eingekauft hatten, einen Preis von 130-150 Pfennigen gefordert haben. Wenn auch die hohen Preise, die die Händler selbst für nach Sachsen eingeführte Butter zahlen müssen, eine Erhöhung dieser Verkaufspreise für diese Butter rechtfertigen, so ist es doch selbstverständlich ganz unzulässig und strafbar, dieselben Verkaufspreise auch für Banernbutter zu fordern.

Berichtigung. Zu dem uns zugegangenen Originalbericht (Landgericht Dresden) wird von dem früheren Dienstherrn Wanges, Herrn Weinleitereibesitzer Heimige-Wilsdruff, zur Berichtigung mitgeteilt, daß der Angestellte Wange nicht aus Wilsdruff stammt und daß er trotz seines schlechten Verhaltens nur einmal von seinem Dienstherrn geschlagen worden ist. Heimlich verließ W. daraufhin den Dienst und wurde von seinem Vater wieder zurückgebracht. Weitere körperliche Züchtigungen nach der Rückkehr haben nicht stattgefunden und sind schon deshalb als ausgeschlossen zu betrachten, weil dieselbe abends 6 Uhr erfolgte

und die verbrecherische Tat bereits am darauffolgenden Morgen ausgeführt wurde.

— Helbigsdorf. Montag, den 1. November, wird in Helbigsdorf das diesjährige Kirchweihfest abgehalten werden. Der Kirchweihfestgottesdienst findet am gleichen Tage vormittags 10 Uhr in der Kapelle zu Helbigsdorf statt. Die Kirchweihfestpredigt wird vom Herrn Pfarrer Reil-Perzogsvalde gehalten werden.

— Hauptgewinne der 167. Königl. Sächsl. Landes-Lotterie. (Ohne Gewähr.) Fünfte Klasse. Ziehung am 28. Oktober.

10000 Mark mit Prämie von 300000 Mark auf die Nummer 25759 (in die Kollektion von Strognier in Auerbach).

5000 Mark auf Nummer 39347 61244 107528 108954.

3000 Mark auf Nummer 5952 15134 21099 31720 43699 49240 81225 85046 103122.

2000 Mark auf Nummer 707 8069 5525 5712 8100 8739 10553 14135 23973 27889 30388 33728 39317 40953 41014 53830 56208 56917 57904 69601 71122 88363 91058 96390 102149 102445 103340.

1000 Mark auf Nummer 1598 4353 6242 7638 10598 14752 16628 18157 18613 20901 22483 22844 22962 26857 29195 31369 35423 37281 40203 41467 42247 48118 48542 50131 54780 55164 57200 64160 65334 65555 74746 76363 76882 77278 82505 85408 86882 87385 88155 89340 92893 93771 99400 99777 104800.

Kirchennachrichten

für Reformationsfest.

Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. (Text: Psalm 118, 17.)

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst (besonders für die Jugend, aber auch sonstige Mitglieder der Kirchgemeinde sind geladen).

Kirchenmusik:

„Gott, unser Herrscher! Die herrlich strahl dein Name in allen Landen.“ Psalm 8. Für gemischten Chor und Doppelquartett von Julius Nöhling. Der Kirchenchor wird von der Liedertafel freundlichst unterstützt.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 5 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Kesselsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Hilfsp. Mädchen.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarrerc. Deber.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst, Hilfsp. Mädchen.

Nachm. 1 Uhr Jubiläumsgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Hilfsp. Mädchen.

Kirchenmusik:

„Ich bau' auf Gott.“ Duett für Sopran und Alt von Schirch.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Beichte.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst mit heiligem Abendmahl. — An-meldungen tags zuvor erbeten.

Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 1/2 Uhr Vaterländischer Familienabend.

Röhrsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst. Mitfeier der Eröffnung des Konfirmandenunterrichts.

Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Abends 1/2 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Vimbach.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

für Montag, den 1. November.

Röhrsdorf.

Abends 1/2 Uhr Frauenverein im Gasthof zum Erdgericht.

Blankenstein.

Kirchweihfest.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 8 Uhr Familienabend im Richter'schen Gasthof.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten incl. „Welt im Bild“.

Bestellungen

auf das

Wochenblatt f. Wilsdruff

werden von allen Postanstalten, den Briefträgern und Austrägern, sowie von der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Für Schlachtpferde

zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.

Roschschlächtere Bruno Ehrlich, Deuben, Telefon 74.

Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt. 6233

Landhaus

mit Garten oder Feld zu kaufen gesucht. Angebote unter A. B. 15 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 238

Suche sofort einen Steinbrecher.

Steinbruch Vimbach. Anton Lucius.

Gilt!

Trotz des großen Mangels an Rohmaterialien verlaufe noch kurze Zeit: Weiße Schmierseife Nr. 36 Mark Gelbe Schmierseife Nr. 42 Mark. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. Bargmann, Kiel, Dohentaufering 37. 177

Schwarzkopf-Shampoo

Das bekannte, wissenschaftlich verarbeitete Volks-Haar-Pflegemittel erweist sich dauernd und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und äppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwachstums, auch zur Erleichterung der Färbung nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit „Peruyl-Emulsion“ Flasche M. L. G. Probeflasche 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Halbfleisch

und hausgeschlachte Blut- und Leberwurst verpundet heute von 2 Uhr ab 246

G. Fuhrmann.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Roschschlächtere Heinrich Sahnisch, Postkappel. Fernsprecher 2779. Amt Deuben. — Nichtlaufende Pferde werden per Wagen abgeholt.

Gilt! Delfseife, prima Qualität liefert bis auf Weiteres noch für 60 Mark pro Zentner. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. Bargmann, Kiel, Dohentaufering 37. 177



Wenn Sie sich einmal eine wirklich gute Feder kaufen wollen, so müssen sie jetzt kaufen. Schöne volle Federn 40 cm lang nur 1 Mark, 45 cm lang nur 2 Mark, ausgefacht dicke, volle breite Federn nur 3, 4, 5, 6 Mark. Reifer volle, dicke, lange Büschel 1, 2, 3 Mark. Boas und Stosen 2 m lang nur 5 Mark, 8 Mark, 11 Mark. Gold- und Silberkränze 2 Mark, 3 Mark. Eichen-, Lorbeer- und Weinranken, Palmen, Sträuße, Blumenkörbe spottbillig bei 2540 Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10/12.

Heute trifft bei mir ein großer, frischer Transport allerbestes Milchvieh (gutes Frankenvieh), hochtragend und mit Kälbera, ein und wird auf Quarantäne gestellt. Zug- und Leinen-Rühe treffen ebenfalls ein und werden sehr preiswert verkauft. Nehme Schlachtvieh in Zahlung. Günstigste Bedingungen. Fernspr. 138. F. Bachbauer, Rokwein, Schützenstr. 26.

Dauerbrandöfen

sowie sämtliche andere Öfen und Gusswaren empfiehl 244

Martin Reichelt, Wilsdruff am Markt - Fernsp. 66.

Kleine Wirtschaft

zu kaufen gesucht. Offerten mit näheren Angaben und Preis an die Geschäftsst. d. Bl. unter 239 erbeten.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die älteste Roschschlächtere v. Oswald Mensch, Postkappel. Tel. Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle. 2233

Drucksachen aller Art

fertigt sauber und billig die Buchdruckerei dieses Blattes.

Volkunterhaltungsabend

des Gemeinnützigen Vereins zu Wilsdruff.
Reformationsfest, Sonntag, den 31. Oktober, punkt 8 Uhr
im Saale des „Weißen Adlers“
Lichtbildervortrag:
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz.
1/2 5 Uhr nachmittags für Kinder à 5 Pf. Eintritt 20 Pf.
Zum Besten für den Heimatbau.

Ostern 1916 — 51. Schuljahr

- I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
 - II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
 - III. Privat-Kurse
- Klemm'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule**
Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13509.

Bozener Mäntel

sowie
Pelerinen
für Damen, Herren
und Kinder
empfiehlt
Emil Glathe,
Wilsdruff.

Für 2. Januar 1916

suche
Grossknechte, Pferdeknechte, Mittelknechte, Kleinknechte, Pferde-
jungen, Kleinjungen, Grossmägde,
Mittelmägde, Kleinmägde
Bernhard Pollack, Wilsdruff,
Stellenvermittler. Markt 10.
Fernsprecher 112.

Kinderschloßchen - Lichtspiele.

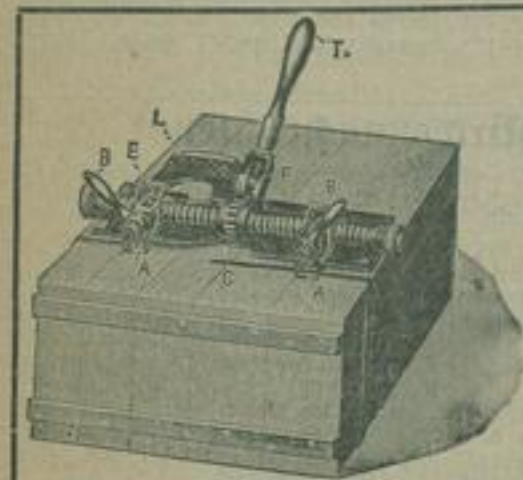
Sonntag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr
„**Vereinigte Herzen**“
Schauspiel in 2 Akten
nachmittags 3 Uhr
„**Ein Sondernachts Traum in unserer Zeit**“
Lebensbild in 4 Akten
usw.

Zahn-Praxis Kurt Behrendt

Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag
von 1/2 8 bis 1/2 6 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

Kriegs- gedenklätter.

Kaiser Wilhelm und seine
Heerführer.
Unsere Heerführer im Osten.
Bildgröße 62x85 cm 5,50 Mark,
Bildgröße 42x59 cm 3,50 Mark
empfiehlt
Br. Klemm, Wilsdruff,
Buch- und Papierhandlung,
Freiberger Str., Ecke Feldweg.
Bilder werden auch eingerahmt
geliefert.



Halt! Nicht nageln!

Umspannen Sie Ihre Kisten
unter Verwendung des „**CYKLOP**-Bandeisen-Spanners“
Das Ideal eines auf Zweckmäßigkeit, Transportsicherheit
und Billigkeit gerichteten Verfahrens.
Bei mehr als 4000 Firmen im Gebrauch.
Verlangen Sie unsere Druckschriften oder die kosten-
lose Vorführung des „**CYKLOP**-Bandeisen-Spanners“,
damit Sie die Vorteile desselben für Ihren Betrieb selbst
erkennen können.
S. Hoffmann G. m. b. H., Köln a. Rh.,
Aquinostrasse 1.

Dank.

Dem unterzeichneten Verein ist am heutigen Tage für seine Zwecke
von **Herrn Gustav Emil Pinkert** und seiner Ehefrau **Frau Ida geb.**
Scheuckert in Kansas City-Mo. — V. S. - A. die Summe von

8000 Mark

übergeben worden.
Wir fühlen uns gedrungen, auch öffentlich für diesen hochherzigen
Erweis der Nächstenliebe und Anhänglichkeit an die Heimat unseren

innigsten Dank

hoherfreut zum Ausdruck zu bringen.

WILSDRUFF, am 27. Oktober 1915.

Der Frauenverein.

Clara Rossberg,
Vorsteherin.

Pfarrer Wolke,
Kurator.

Dank.

Nachdem es unseren allmächtigen Gott gefallen hat, meinen lieben
guten Gatten, Bruder, Schwager und Onkel, den

Casthofsbesitzer Ernst Gustav Kubisch

in Limbach

von diesem irdischen Dasein in sein Reich abzurufen, drängt es uns, allen
denen, die uns durch innige Anteilnahme, herrliche Blumenspenden sowie
durch ehrendes Geleit zu seiner letzten Ruhestätte getröstet haben, unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „**Habe Dank!**“ und
„**Ruhe sanft!**“ in dein stilles Grab nach.

Limbach, am 28. Oktober 1915.

Anna verw. Kubisch

im Namen aller Hinterbliebenen.

Ach zu schnell bist Du geschieden,
Für uns war's noch viel zu früh,
Warst noch nicht des Daseins müde,
Trugst gern alle Sorg' und Müh'.

Gottes Ratschluss tat es wenden,
Dass Dein Leben sollte enden
Und Dein Geist aus Himmelhöh'n
Ruft uns zu:

Auf Wiederseh'n!



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt
am 26. September auf der Loretohöhe
unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel, der Soldat

Karl Otto Nikol

Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 178, 6. Komp.

Tanneberg, am 28. Oktober 1915.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Ein schweres Leid hat uns getroffen,
So schwer, es zu ertragen kaum.
All' unser Glück, all' unser Hoffen,
Es schwand dahin als wie ein Traum.
Dich traf ein Schuss, wir ahntens nicht
Und können es kaum fassen,
Dein liebend freundlich Angesicht,
Schnell musste es erblassen.
Nun ruhe sanft im Heldengrab,
Befreit von allen Schmerzen.
Die Liebe, die Dich hier umgab,
Lebt fort in unseren Herzen.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Heute nachmittags 1/2 5 Uhr erlöste Gott
durch einen sanften Tod unseren lieben
treusorgenden Gatten, Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder und Schwager,

Herrn Privatus

Wilhelm Krippenstapel

von seinem langen, schweren Leiden im
fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Wilsdruff, am 27. Oktober 1915

Luise Krippenstapel

zugleich im Namen der Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Ok-
tober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause
aus statt.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.